

# Krone und Flamme

Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln

Heft 80 · März 2017 G 20347 F



*Geburtshaus und letzte Wohnstätte von Heinrich Böll*

## Unser Veranstaltungskalender

Montag, **13.03.2017, 18.00 Uhr**, Ordentliche Mitgliederversammlung (OMV) – Besondere Einladung erfolgte in Heft 79!

Samstag, **25.03.2017, 14.00 Uhr**, Führung „Auf Spuren Heinrich Bölls in der Südstadt“ mit Dr. Anselm Weyer

Montag, **03.04.2017, 18.00 Uhr**, Vortrag Dipl.-Ing. Josef Gens / Dr. Hermann Krüssel: Pöblicius-Denkmal

Samstag, **22.04.2017, 11.00 Uhr**, Führung über den Evangelischen Friedhof Mülheim mit Dr. Alexander Kierdorf.

Donnerstag, **27.04.2017, 18.00 Uhr**, ALT-Köln en der Weetschaff, AMADEA Kölsche Soul-Diva

Montag, **08.05.2017, 18.00 Uhr**, „Titel in Kölscher Mundart“ im Kölnischen Stadtmuseum, Zeughausstr. – Präsentation der Buchgabe des Heimatvereins Alt-Köln „Wä weiß, woför et jot es ...“

Samstag, **13.05.2017, 11.00 Uhr**, Führung durch Zündorf mit Theo Steinringer

Montag, **15.05.2017, 18.00 Uhr**, Zweisprachige Lesung Gerd Köster: Tiefkölsches und Hochdeutsches

Montag, **22.05.2017, 18.00 Uhr**, Gemeinschaftsveranstaltung mit Akademie: Hans Brodesser und seine Zeitgenossen

Montag, **12.06.2017, 18.00 Uhr**, „Mehr als 300 Jahre Farina Eau de Cologne“ – Vortrag von Johann Maria Farina

Samstag, **01.07.2017, 17.00 Uhr**, Mess op Kölsch mit Prof. Gerhard Herkenrath zum Thema „*Mer feere uns Freud am Levve*“, Sankt Ursula

Freitag, **07.07.2017, 11.00 Uhr**, Kölsche Pfefferlecker – Kulinarischer Rundgang mit Thomas Coenen

Montag, **10.07.2017, 18.00 Uhr**, „Aktuelles aus der Dombaauhütte“ – Vortrag von Dombaumeister Peter Füssenich

Samstag, **15. 07. 2017, 14.30 Uhr**, Halbtagesausflug nach Brühl: Kostümführung durch den Schlosspark mit Petra Lentes-Meyer

Samstag, **05.08.2017, 11.00 Uhr**, Führung durch das RheinEnergie STADION

Sonntag, **06.08.2017**, bis Freitag, **11.08.2017** – Mehrtagesfahrt ins Münsterland

Samstag, **02.09.2017, 11.00 Uhr**, Führung im Restaurierungs- und Digitalisierungszentrum des Historischen Archivs

Montag, **11.09.2017, 18.00 Uhr**, Mundartautorenabend. Motto: *Saache jitt et - do jläuvs et nit!*

Donnerstag, **28.09.2017, 18.00 Uhr**, ALT-Köln en der Weetschaff mit SakkoKolonial

Samstag, **07.10.2017**, Tagesausflug nach Essen, in die „grüne Hauptstadt“ Europas: „Krupp und mehr“

Montag, **16.10.2017, 18.00 Uhr**, Liederabend „Heidiwitzka, der liebe Jung is wieder da“ mit dem Kölnbarden Hans Jürgen Jansen zu Ehren von Karl Berbuer und Toni Steingass

Samstag, **28.10.2017, 10.00 Uhr**, Führung Petra Lentes-Meyer: Kurioses im Dom und das Richter-Fenster.

Montag, **13.11.2017, 18.00 Uhr**, „Kölsch-Katholisch“ – Vortrag Dr. Christoph Schank

Samstag, **18.11.17, 11.00 Uhr**, Führung durch das Karnevalsmuseum mit Marita Dohmen

**Bitte besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage**

*[www.heimatverein-alt-koeln.de](http://www.heimatverein-alt-koeln.de)*

## **Zum Titelbild**

In der Collage des Titelbildes sind Heinrich Bölls Geburtshaus in der Teutoburger Str. 26 in Köln sowie seine letzte Wohnstätte in Kreuzau-Langenbroich mit dem Platz in der Stadt kombiniert.

*Fotos und Gestaltung von Friedhelm Sarling*

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort der Vorsitzenden (Baas) Ursula Jünger</b>	5
<b>Zuständigkeiten beim HVAK</b>	7
<b>Unser Vorstand: Wolfgang Pappe</b>	8
<b>Kumede</b>	9
Spielplan und Plakafoto des Stückes „Ne Kühmbrezel“	10
<b>Köln, Kölner und Denkwürdigkeiten der Geschichte</b>	10
– <b>Köln-Dünnwald: 500 Jahre Reformation – 900 Jahre Sankt Nikolaus</b> <i>von Hans-Georg Tankiewicz</i>	10
– <b>Köln bleibt katholisch: Arnold von Siegen</b> <i>von Hans-Georg Tankiewicz</i>	11
– <b>Von Lippstadt nach Köln – vom Protestantismus zum Katholizismus:</b> <b>Kaspar Ulenberg</b> <i>von Friedhelm Sarling</i>	14
– <b>Protestanten in Mülheim bis 1648</b> <i>von Friedhelm Sarling</i>	16
– <b>Steckrübenwinter 1916/17 und 1946/47</b> <i>von Hans-Georg Tankiewicz</i>	18
– <b>„De Houpsaach es, de Flönz es joot!“ – EU-Gütezeichen</b> <i>von Thomas Coenen, Marita Dohmen und Hans-Georg Tankiewicz</i>	21
– <b>Um die Stadt verdient gemacht: Heinrich Böll (1917–1985)</b> <i>von Friedhelm Sarling</i>	25
<b>Kölsches</b>	27
– <b>Mundartautorenabend – Montag, 11. September 2017</b>	27
– <b>Derselve Häär</b> <i>von Hans-Jürgen Jansen</i>	28
– <b>Et Fröhjohr</b> <i>von Toni Buhz</i>	28
– <b>Hüngk gehüre an de Ling</b> <i>von Hans-Jürgen Jansen</i>	29
– <b>Der Aprel ess der Judasmond</b> <i>von Marita Dohmen</i>	30
– <b>Bildhauerkunst in Köln</b> – Folge 15: Das Paket von Heinz Tobolla, 1986 <i>von Helmut Fußbroich</i>	32
– <b>Schmuswöder</b> <i>von Jürgen Bennack</i>	33
– Us dem Mettwochskreis:	34
– <b>Klein Tipps för kölsch ze schrieve</b> – Tipp 4 <i>von Marita Dohmen</i>	34
– <b>Neues aus dem Mittwochskreis</b> <i>von Marita Dohmen</i>	35
– <b>E Krankölllich</b> <i>von Roswitha Gebel</i>	36
– <b>Rötsel us dem Mettwochskreis: Lösung Rötsel KuF 79</b> und	36

– <b>Jet Neues för ze rode</b> von <i>Ulla Reusteck f. d. Mettwochskreis</i>	37
– <b>Rückmeldungen an die Redaktion</b>	38
– <b>Kölle</b> von <i>Elfriede Wiborny-Figge</i>	38
<b>Vereinsinterna</b>	39
– Einladung zur OMV – ERINNERUNG	39
– Nachruf Bruno Eichel	39
– Fritz Häck wurde 80 von <i>Friedhelm Sarling</i>	40
– Erinnerung von <i>Inge Bildstein</i>	41
– Jebootsdaach von <i>Wolfgang Pappe</i>	42
– Unser jüngstes Mitglied	43
– Neue Mitglieder von <i>Wolfgang Pappe</i>	44
<b>Verein/Termine</b>	44
– <b>Veranstaltungsrückblick</b>	44
– <b>Vereinsveranstaltungen – Vorschau</b>	48
<b>Aktivitäten und Angebote unserer Mitglieder und Partner</b>	57
<b>Impressum</b>	59

## **Vorwort der Vorsitzenden (Baas)**

### *Liebe Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln und Leser von Krone un Flamme!*

„Wenn mer uns Pänz sinn, sin mer vun de Söck“, das Motto der gerade zu Ende gegangenen Karnevalssession 2017! Wunderbar zu sehen, wie die Kinder ganz offen und neugierig mit der kölschen Sprache, der Geschichte unserer Stadt und dem Brauchtum umgehen. Diese Begeisterung haut uns vun de Söck!

So ist es auch mir gegangen, als ich meinen beiden Frankfurter Nichten das Bildwörterbuch „Kölsch för uns Pänz“ geschenkt habe. So möchte ich ihnen doch ein wenig kölsche Tradition vermitteln. Welche Freude, als ich hörte, dass sie mit ihrem kölschen Sprachschatz nun eine Geheimsprache in Frankfurt entwickeln. Grandios, macht weiter so!

Und wieder Frankfurt, hier wurde unser jüngstes Mitglied geboren. Die kleine Elli Sofia Kürten hat am 07. Juli 2016 das Licht der Welt erblickt. Der Großvater, Hubert Kürten, ebenfalls Mitglied im Heimatverein schenkt däm Ströppche die Mitgliedschaft. Die Familie ist nun mit drei Generationen (Großvatter, Vatter un Panz) in unserem Verein vertreten. Danke!

So freue ich mich, dass wir die Kinder der Kath. Grundschule Zugweg aus der Kölner Südstadt am 13. März 2017 zur Ordentlichen Mitgliederversammlung begrüßen dürfen. Sie werden gemeinsam mit Bruno Prass, dem ehemaligen Schulleiter, die Versammlung mit einem musikalischen Auftritt eröffnen.

Wieder haben wir viel Arbeit in das Veranstaltungsprogramm 2017 investiert. Es bietet Ihnen einige Höhepunkte, die Sie hoffentlich mit Freude wahrnehmen werden. Viele Jahrestage und Jubiläen haben wir aufgegriffen. 100 Jahre Heinrich Böll, 50 Jahre Entdeckung des Pöblicius Grabmals, mehr als 300 Jahre Farina Eau de Cologne, 500 Jahre Reformation. Schauen Sie in das Veranstaltungsprogramm es lohnt sich!

Der Monat Mai entpuppt sich im ersten Halbjahr zum kölschen Schwerpunkt. Am 08. Mai laden der Heimatverein und der Regionalia Verlag in das Kölnische Stadtmuseum ein. Dann folgt Gerd Köster mit Tiefkölsches und Hochdeutsches. Die Premiere der Kumedie mit dem neuen Stück „Ne Kühmbrezel“ findet am 21. Mai statt. Gleich am nächsten Tag, dem 22. Mai begrüßt der Heimatverein gemeinsam mit der Akademie för uns kölsche Sproch Sie zu einem Abend, der Hans Brodesser und seinen Zeitgenossen gewidmet ist.

Damit im September der Mundartautorenabend mit dem Motto „Saache jitt et – do jläuv's es nit“ in gewohnter Tradition stattfinden kann, müssen die Texte hierzu bis 31. Mai 2017 eingereicht werden. Genauere Hinweise finden Sie in dieser Ausgabe!

Das Redaktionsteam von Krune un Flamme hat Ihnen wieder eine umfangreiche und höchst interessante Ausgabe zusammengestellt. Ich wünsche Ihnen viel Freude!

**Mit herzlichen Grüßen**

*Ihre Ursula Jünger (Die Baas)*

# Zuständigkeiten beim HVAK

*Wir sind für unsere Mitglieder da!*

**Vorsitzende** (Baas)

*Allgemeines/Vorträge*

**Ursula Jünger**

Severinstr. 76, 50678 Köln

Tel. 0221/329993

E-Mail: u.juenger@hvak.de

**Schriftführerin**

*(Mitgliederbetreuung)*

**Karin Pistor-Rossmann**

Berndorffstr. 2, 50968 Köln,

Tel.: 0221/80118347; Fax: 0221/80118346,

E-Mail: k.pistor@hvak.de

**Schatzmeister**

*(Neuaufnahme, Spenden*

*Schriftliche Kartenwünsche)*

**Jochen Schulz**

Keplerstr. 43, 50823 Köln

Tel.: 0221/522283,

E-Mail: j.schulz@hvak.de

**Spielleiter der KUMEDE**

und stellvertr. Vorsitzender

*(Nachwuchs)*

**Wolfgang Semrau**

E-Mail: w.semrau@hvak.de

**Geschäftsführer**

**der KUMEDE**

und stellvertr. Schatzmeister

**Heinz Koll**

E-Mail: h.koll@hvak.de

**Stellvertretender**

**Schriftführer**

*(Krone un Flamme*

*Redaktion)*

**Hans-Georg Tankiewicz**

E-Mail: hg.tankiewicz@hvak.de

**Archivarin**

*(Bücherspenden nur*

*„Köln-Bücher“)*

**Maria Luise Schweiger**

E-Mail: ml.schweiger@hvak.de

**Beisitzer**

*(Änderungen,*

*Verwaltung Mitgliederdaten)*

**Wolfgang Papp**

E-Mail: w.pappe@hvak.de

**Beisitzerin**

*(Führungen, Mundart)*

**Heide Salentin**

E-Mail: h.salentin@hvak.de

**Beisitzerin**

(KuF-Termine, Presse  
Aktivitäten der Mitglieder  
Homepage-Pflege)

**Martina Thönißen**

E-Mail: m.thoenissen@hvak.de

**Beisitzer**

(Terminkoordinierungen  
Veranstaltungen)

**Friedhelm Sarling**

E-Mail: f.sarling@hvak.de

**Beisitzerin**

(Mittwochkreis)

**Marita Dohmen**

E-Mail: m.dohmen@hvak.de

**Kartenbestellungen**

***Kartenbestellungen nur schriftlich***  
***(Post/E-Mail) an Herrn J. Schulz. Herr Schulz***  
***schickt eine Rechnung. Nach Geldeingang er-***  
***folgt die Kartenzustellung.***

## Unser Vorstand

### Die Aufgaben von Wolfgang Pappe

(Foto: F. Sarling)



„Änderungen, Verwaltung, Mitgliederdaten“ steht als Aufgabenbeschreibung in „*Krone un Flamme*“ bei unserem Vorstandsmitglied Wolfgang Pappe. Das klingt trocken, aber dahinter verbirgt sich zunächst einmal ein ausgesprochen kölsch-aktiver Mann mit herrlich trockenem Humor, der diese Aufgaben souverän und zuverlässig erledigt. Wolfgang Pappe, an dessen Herkunft aus Köln kein Zweifel besteht, wenn man mit ihm spricht, arbeitet eng mit dem Schatzmeister zusammen. Wer eine Jubiläumsnadel vom Verein erhält, der bekommt sie von Wolfgang Pappe zugeschickt. Geburtstagstermine für die Mitteilungen werden von ihm erfasst und für den Abdruck in „*Krone un Flamme*“

vorbereitet. Etwa 400 unserer Mitglieder verfügen über einen Internetzugang und nutzen ihn. Alte und neue Kommunikationsformen gehören dementspre-



chend dazu, wenn der gelernte Bankkaufmann Pappe, der sein Berufsleben bei der Sparkasse Köln-Bonn verbracht hat, mit den Mitgliedern kommuniziert, Änderungen erfasst oder allgemeine Fragen beantwortet. Wer Gelegenheit hat, die Mails mit den herrlichen, auf Kölsch verfassten Aufrufen und Erinnerungen zu lesen, der versteht unmittelbar, was seine Ehefrau Beate, ebenfalls Mitglied im *HVAK*, meint, wenn sie sagt: „Däm steck dat Kölsche em Bloot!“ Die Pappes, beide mit Examen der *Akademie für uns kölsche Sproch*, haben ihre Wohnung sorgfältig mit zahllosen Kölnartikeln ausgestattet. Auch auf diese Weise lassen sie ihre Liebe zur Heimatstadt sichtbar werden. Eine Besonderheit ist der Schreibtisch, an dem Wolfgang Pappe die *HVAK*-Angelegenheiten bearbeitet: In die Platte hat er die 11 Flammen aus dem Stadtwappen einarbeiten lassen und ist damit sogar beim Arbeiten immer ganz nah an seiner geliebten Vaterstadt dran.

Einen Wunsch lässt er durchblicken: „Verstärkt junge Leute in den Verein einbinden“, damit der *HVAK* auch weiterhin eine starke Position in der Stadtgesellschaft bekleiden kann.

Wir danken unserem Vorstandskollegen Wolfgang Pappe für seinen Einsatz im Verein. Wir danken auch seiner Frau Beate dafür, dass sie ihn mit viel Verständnis unterstützt.

*Friedhelm Sarling*

## Kumede Spielzeit 2017



### *Mer spille wo ?*

Volksbühne am Rudolfplatz, Aachener Straße 5, 50674 Köln

### *Mer spille wann ?*

**Premiere, Sonntag, 21. Mai 2017, 17 Uhr**

Samstag, 27.05.2017

Sonntag, 28.05.2017

Samstag, 03.06.2017

Sonntag, 04.06.2017

Samstag, 17.06.2017

**jeweils 15.00 Uhr  
und 18.00 Uhr**

Sonntag, 18.06.2017

Samstag, 24.06.2017

Sonntag, 25.06.2017

Samstag, 01.07.2017

Sonntag, 02.07.2017

### *Kaate koste?*

Reihen 01–12 € 16,00 zzgl. Vorverkaufsgebühr

Reihen 13–15 u. Balkon € 14,00 zzgl. Vorverkaufsgebühr

## **Köln, Kölner und Denkwürdigkeiten der Geschichte**

### **Köln-Dünnwald:**

### **500 Jahre Reformation – 900 Jahre Sankt Nikolaus**

Die mittlerweile überall kursierenden Reden und sonstigen Beiträge zum Reformationsjahr bekamen am 22. Januar 2017 auf der Schäl Sick nicht nur einen weiteren Gedächtnisaspekt, sondern erhielten eine praxisnahe Erweiterung, die Hoffnung auf die Zukunft macht. In der Dünnwalder Kirche Sankt Nikolaus wurde ein „Ökumenischer Partnerschaftsvertrag“ geschlossen, der anlässlich der Parallele von 500 Jahren Reformation und 900 Jahren Kirchengründung hoffnungsvoll nicht auf das Trennende, sondern auf das Gemeinsame der christlichen Gemeinden hinzielt.

Obschon erst für September die Hauptfeierlichkeiten in Dünnwald angekündigt werden, lohnt es doch auf jeden Fall im Laufe des Jahres, jede Gelegenheit zu ergreifen, der dortigen Kirche des Heiligen aus Myra einen längeren Besuch abzustatten. Und dabei darauf zu achten, dass man auch die Wandmalereien in der „Alten Sakristei“ aus dem 15. Jahrhundert zu Gesicht bekommt, die der Verfasser unter Führung von Frau Prof. Dr. Hiltrud Kier, Mitglied unseres Heimatvereins ALT-KÖLN, persönlich in Augenschein nehmen und bewundern durfte (verwiesen sei zur Einstimmung auf H. Kier: Die kleinen Romanischen Kirchen. Köln: Bachem 2015. S. 48ff).

Die Geschichte dieser Pfarrgemeinde soll im nächsten Heft kompetent vorgestellt werden, die vom manchmal „Bürger Heidenreich“ oder „Ritter Heidindricus“ genannten Stifter ins Leben gerufen und dann bald von den – Kölner Bür-

gern aus dem Umfeld von Maria im Kapitol und „Anhängern“ von Hermann Jüppchen nicht unbekannt – Prämonstratenserinnen aus Steinfeld besiedelt wurde.

Erschienen ist inzwischen die opulente Festschrift „900 Jahre Dünwald. Geschichte im Wandel der Zeit“. 2016 hrsg. v. Wolfgang Corzilius und Manfred Grimm.

*Hans-Georg Tankiewicz*

## Arnold von Siegen (1490 – 1579)

### Hüter des „rechtmäßigen Glaubens“ – Gegner der Reformation

Auch vor der „Hilligen Stadt am Rhing“ schien die Reformation nicht haltmachen zu wollen, jedenfalls setzte sich Erzbischof Hermann V. von Wied ernsthaft mit dem Plan auseinander, das reformatorische Gedankengut auch in der freien Reichsstadt zur Geltung zu bringen.

Dabei sah es zu Beginn seiner Amtszeit gar nicht danach aus, dass er Luthers Thesen etwas Positives abgewinnen könnte, jedenfalls tat er nichts, um die öffentliche Verbrennung der Schriften des Wittenbergers in Köln zu verhindern, selbst als Adolf Clarenbach und Peter Fliesteden 1529 wegen Verbreitung von reformatorischem Gedankengut auf dem Rabenstein hingerichtet wurden, hatte er keinerlei Einwände.

(Fotos: H.-G. Tankiewicz)



Anschließend versuchte er sich im Anschluss an die in Kölner Provinzialsynode von 1536 für ein Reformprogramm im katholischen Sinne stark zu machen, dem aber kein Erfolg beschieden war. Auch seine Unterstützung für die von Kaiser Karl V. initiierten Religionsgespräche verlief im Sande. Diese Gemengelage brachte ihn wohl dazu, Kontakt zu protestantischen Theologen aufzunehmen und seit 1543 zu versuchen, die Reformation in „abgespeckter“ Form im seinem Erzbistum und Kurfürstentum zur Geltung zu bringen. Dies rief nicht nur den

Papst, den Kaiser und das Domkapitel auf den Plan, sondern auch Arnold von Siegen. Schon am Prozess gegen Clarenbach und Fliesteden war er einer ihrer entschiedenen Gegner, immer wieder trat er für eine harte Linie gegenüber den Reformatoren ein (A. v. Siegen 1532 auf dem Reichstag zu Regensburg: „Es würden manche Lutherische gern zum alten Glauben zurückkehren, weil die Reformation zu einer Revolution geworden sei.“). So war es nicht verwunderlich, dass der prinzipientreue Katholik auf Seiten der Geistlichkeit seiner Heimatstadt gegen den Erzbischof einschritt, was zur Folge hatte, dass Hermann von Wied 1546 nicht nur suspendiert, sondern auch exkommuniziert wurde. Der 70jährige Protestant gab dem Druck nach und trat 1547 von seinen Ämtern als Erzbischof und Kurfürst zurück. Dennoch wurde für den 1552 verstorbenen Erzbischof ein Gottesdienst im Dom abgehalten, was einerseits den Respekt vor seinen Verdiensten in der Rheinmetropole zeigt, aber auch die Tatsache, dass die Spaltung der Konfessionen noch in den Kinderschuhen steckte.

Arnold – mitunter auch Arndt – von Siegen hatte sich schon 1526 auf dem Reichstag zu Speyer als Vertreter Kölns als Mitunterzeichner jener Denkschrift profiliert, die auf Vermittlung zwischen den „Konfessionen“ ausgerichtet war. Er war aber auch Mitglied jener Gesandtschaft nach Spanien, die dem Kaiser Bericht zu erstatten hatte, wobei er sich durch seine streng katholische Haltung hervortat. Das Vertrauen, das er sich dadurch beim Kaiser erwarb, führte dann letztendlich wohl auch zum Ritterschlag.

Aber nicht nur bei der Reichsspitze war Arnold von Siegen bekannt und beliebt, insgesamt zwölf Mal wurde er zum Bürgermeister seiner Heimatstadt erkoren. Und dies, obwohl er im Zusammenhang mit dem sog. Transfixbrief, einer Erweiterung der Verfassungsurkunde von 1396, zeitweise aus dem Rat entfernt worden war, möglicherweise Indiz dafür, wie groß die Macht und der Einfluss der Oligarchie im Köln der frühen Neuzeit noch ausgeprägt war. Geholfen hat ihm dabei von Anfang an die Reputation, die sich sein Vater – ein allseits bekannter Kölner Reeder und auch Ratsherr – bereits innerhalb der Stadt erworben hatte und Arnold als einziger Sohn zum Sprungbrett für seine Karriere nutzte, die er durch eine Ehe mit einer Tochter aus einer wohlhabenden Woll- und Tuchfärberfamilie und der damit verbundenen Mitgift ausbauen konnte. Nicht nur am Holzmarkt, wo das elterliche Haus – quasi ein Stadtpalast mit zwei Türmen und damit durchaus eine zeitgenössische Sehenswürdigkeit – gestanden hat, war Arnold bekannt. Auch Hermann von Weinsberg würdigt nicht nur Arnolds immenses Vermögen, das ihn befähigte, hochgestellten Persönlichkeiten wie den Kurfürsten Darlehen zu vergeben, sondern auch seinen Charakter und seine Eloquenz, was ihm u.a. den Ruf einbrachte, einer der einflussreichsten, mächtigsten und angesehensten Bürger Kölns im 16. Jahrhundert gewesen zu sein. Er attestiert ihm aber auch einige Laster. Neben dem Bürgermeisteramt bekleidete der „Siegener“ auch noch andere Posten innerhalb der Stadt Köln, darunter auch den eines Provisors an der Universität. Vor allem aber seine

Tätigkeit im Dienste der Stadt als Bürgermeister prägte seinen Leumund, nicht zuletzt im Umgang mit dem Erzbischof zeigte er Rückgrat und wurde dem von ihm geleisteten Bürgereid mehr als gerecht.

Besonders deutlich wird sein Einsatz für den Erhalt Kölns als katholischer Reichsstadt nicht zuletzt auch in der von ihm maßgeblich betriebenen Einrichtung einer Jesuitenschule, und zwar gegen den Willen von Rat und Universität. Seinen letzten großen Auftritt hatte er am 24. November 1562 in Frankfurt am Main in seiner Eigenschaft als katholischer Repräsentant der Stadt, als der spätere Kaiser Maximilian II. zum römisch-deutschen König gewählt wurde. Umso überraschender war es, als der noch rüstig in Erscheinung tretende Politiker seine Ämter 1564 niederlegte, wobei als Ursachen wohl ideelle als auch materielle Beweggründe eine Rolle spielten, zu nennen sind die beginnende Wankelmütigkeit im Rat der Stadt in religiösen Belangen und verstärkend der Umstand, dass seine finanziellen Interessen im Streit mit der Brabanter Regierung um Renten in Kerpen nicht entsprechend gewürdigt wurden.

Bis zu seinem Tod am 8. Januar des Jahres 1579 zog sich Arnold von Siegen aus der Öffentlichkeit zurück. Auch wenn er den Bürgereid aufkündigte, blieb er ein Sohn der Stadt und ein frommes Mitglied der Kirchengemeinde, vor allem ein treues Mitglied des Kirchspiels Sankt Johann Baptist, dessen „Kirchmeister“ er war und u.a. 1538 und 1539 dafür gesorgt hatte, ein zweites Seitenschiff zu errichten. Dies alles nicht ganz uneigennützig, denn dort befand sich letztendlich dann auch die Familiengruft, der Name „Siegensgang“ oder „Siegenskapelle“ zeugt davon. Er schenkte u.a. um 1540 einen Flügelaltar (Passionsretabel der Kölner Patrizier- und Bürgermeisterfamilie Siegen), dessen Flügelbilder von Bartholomäus Bruyn dem Älteren gemalt worden waren. Arnold von Siegen veranlasste, dass die ursprünglich für die Flügelaußenseiten konzipierten traditionellen Stifterbilder das Mittelbild einrahmen sollten, damit die Familie wohl besser repräsentiert werde. So sind „Porträts“ nicht nur vom männlichen, sondern auch vom weiblichen Teil der Familie erhalten (s. Fotos oben). Als Leihgabe der Alten Pinakothek in München befindet sich das Altarbild zur Zeit im Nürnberger Germanischen Nationalmuseum. Für die Armen stiftete er einen Armenhof.

Doch Siegens fromme katholische Gesinnung wurde nach seinem Tod von seinen Nachkommen aufgegeben, entschied sich doch der überwiegende Teil für einen Übertritt zum Protestantismus. Auch der „Palast“ am Holzmarkt vom Rat der Stadt geschlossen, der Grund wäre zu Lebzeiten Arnolds wohl undenkbar gewesen: eine unerlaubte heimlich abgehaltene protestantischen Versammlung. Schließlich wurde das Anwesen Ende des 17. Jahrhunderts zu einem großen Armenhaus der Stadt umgewandelt.

Heute erinnert an den ehemaligen Kölner Bürgermeister die 1966 von der Künstlerin Elisabeth Baumeister-Bühler geschaffene Brunnenanlage vor der Kirche „Zint Jan“ (St. Johann Baptist). Der Brunnen mit den sieben übereinan-

der gestaffelten Weberschiffchen erinnert an das Familienwappen des ehemals so reichen Tuchhändlers.

(Fotos: F. Sarling)



Die ursprünglich von Wilhelm Albermann geschlagene Statue wurde nach den Beschädigungen im Zweiten Weltkrieg von dem Bildhauer Georg Krautkrämer wieder hergestellt, die Kisten und Pakete, aber auch die Geldbörse und der Dolch am Gürtel sowie ein Rechnungsbuch zeigen deutlich das Selbst- und Standesbewusstsein eines Vertreters der herrschenden Oligarchie im 16. Jahrhundert. Zu bewundern am Rathausurm vom Alter Markt (von Osten) her im 1. Obergeschoss, linke Seite.



*Hans-Georg Tankiewicz*

## Von Lippstadt nach Köln – vom Protestantismus zum Katholizismus: Kaspar Ulenberg

### **Köln, die Reformation und ihre Folgen**

Der Figureschmuck am Kölner Ratsturm ist in 5 Ebenen unterteilt. Im ersten Obergeschoss werden, wie auch im zweiten und dritten, solche Persönlichkeiten darstellt, die sich um die Stadt verdient gemacht haben. Hier befindet sich an der Südseite des Turms in einer Reihe mit Heinrich Sudermann, Michael von Aitzing und Peter Paul Rubens auch die von dem Bildhauer Titus Reinartz geschaffene Figur von **Kaspar Ulenberg**. Als Stifter werden mehrere Personen aus der Gemeinde St. Kunibert genannt<sup>1)</sup>.



Wer war Kaspar Ulenberg und worin liegen seine Verdienste um die Stadt Köln im unruhigen 16. Jahrhundert? Kaspar Ulenberg, geboren in Lippstadt, lebte von 1548 bis 1617. Aus protestantisch-lutherischem Elternhaus stammend, konvertierte Ulenberg nach Stationen des Studiums in Soest, Braunschweig und Wittenberg im Jahr 1572 in Köln zum Katholizismus.

© *Stadtkonservator Köln*

*Abdruck mit freundlicher Genehmigung  
des Stadtkonservators*



Er wurde im Jahre 1576 zum Priester geweiht. In den folgenden 7 Jahren auf einer Pfarrstelle in Kaiserswerth (seit 1929 zu Düsseldorf) wurde Ulenberg mit den Auswirkungen der Reformation konfrontiert. Der 1555 geschlossene Augsburger Religions- und Landfrieden hatte den Fürsten und den geistlichen und weltlichen Reichsständen Religionsfreiheit gewährt, was zur Folge hatte, dass deren Untertanen sich dem Glauben ihrer Fürsten anschließen mussten. Dafür steht die bekannte Formel: „Cuius regio, eius religio“. Ulenberg wurde während seiner Zeit als Pfarre an St. Suitbert in Kaiserswerth Zeuge einer Entwicklung, die dazu führte, dass der von 1577-1583 amtierende Kölner Erzbischof Gebhard Truchsess von Waldburg zum Protestantismus konvertierte, um seine Geliebte, die Gerresheimer Stiftsdame Agnes von Mansfeld heiraten zu können. Da Waldburg zugleich nicht auf sein Amt als Erzbischof von Köln verzichten wollte, hätte die Gefahr bestanden, das es durch sein mit der Kurfürstenwürde verbundene Kaiserwahlrecht zu einer Verschiebung zugunsten einer protestantische Mehrheit unter den Kurfürsten gekommen wäre. Dies hätte Folgen für das katholische Habsburger Herrscherhaus gehabt, wie sie unter anderem auch von der Freien Reichsstadt Köln nicht gewünscht wurden. Gleichermäßen wandte sich das Kölner Domkapitel gegen reformatorische Bestrebungen. Eine von mehreren Seiten als machtpolitische Chance gesehene Abkehr Waldburgs vom katholischen Glauben bestärkte diesen jedoch in seiner Haltung. Folge der Entwicklung war der sog. Truchsessische oder Kölner Krieg, in dessen Verlauf Truchsess von Waldburg unterlag. Köln blieb trotz aller gegenläufigen Bestrebungen katholisch. Kaspar Ulenberg lebte und wirkte seit 1583 in Köln. „Bis zu seinem Tode im Jahre 1617 wirkte er hier als erfolgreicher Seelsorger, wortgewaltiger Prediger, Lehrer und Gelehrter, eine der bedeutenden Kölner Priestergestalten der frühen Neuzeit. Er war Pfarrer an St. Kunibert und an St. Kolumba, Stiftsherr an St. Cäcilien und an St. Ursula, seit 1592 Regens der Laurentianer-Burse und Professor an der Artistenfakultät der Kölner Universität, der er als Rektor von 1610 bis 1612 vorstand.“<sup>(2)</sup>

Ulenbergs Verdienste, die nicht auf die Stadt Köln beschränkt blieben, bestanden in seinen gegenreformatorisch ausgerichteten, die katholischen Glaubensvorstellungen stützenden theologischen Beiträgen. Nach seiner kurze Zeit später bereits vertonten Psalmen-Übersetzung (1582), die darauf abzielte, gegen die aus Ulenbergs Sicht falschen Lehrvorstellungen der (protestantischen) Sektierer vorzugehen, veröffentlichte er 1590 ein Trostbuch für die Kranken. Erst nach seinem Tode erschien 1630 seine von Erzbischof Ferdinand von Bayern (1577-1650) initiierte Bibelübersetzung auf der Grundlage der lateinischen Bibelübersetzung (Vulgata), die bis 1747 in zahlreichen Auflagen eine weite Verbreitung erlebte.<sup>(3)</sup> In der Gegenwart sind vor allem noch die Psalmenübersetzungen von Ulenberg bekannt. Die Melodien einiger seiner Kirchenlieder sind, mit neuen Texten versehen, erhalten geblieben.

400 Jahre nach dem Tode des Kaspar Ulenberg erinnern wir an diese für die Stadtgeschichte bedeutende Person

*Friedhelm Sarling*

- 1) Ernsting, Bernd / Kier, Hiltrud: Stadts Spuren - Denkmäler in Köln. Der Ratsturm. Herausgegeben von der Stadt Köln. Band 21. Köln 1996
- 2) ebenda S. 484
- 3) Vgl. Bergehausen, Hans-Wolfgang: Geschichte der Stadt Köln Band 6 – Köln in einem eisernen Zeitalter. Köln o.J. S. 195

## Protestanten in Mülheim bis 1648

Der HVAK bietet am 22. April 2017 nach dem Spaziergang durch den Stadtteil im vergangenen Jahr eine Führung über den Alten Evangelischen Friedhof in Mülheim an. Dies ist ein Grund mehr, sich mit der Entwicklung des Ortes unter dem Blickwinkel von Reformation und Gegenreformation zu beschäftigen. Alter Evangelischer Friedhof, diese Bezeichnung weist darauf hin, dass es ursprünglich (bis zur französischen Besetzung der Rheinlande) keine kommunalen, sondern ausschließlich Pfarrfriedhöfe gab. Verstorbene wurden demzufolge nach Konfessionen getrennt bestattet. Der Alte Evangelische Friedhof in Mülheim ist seit Anfang des 17. Jahrhunderts als Begräbnisstätte bekannt.<sup>1</sup> Für Katholiken gab es vermutlich bereits seit dem 12. Jahrhundert den Friedhof an St. Mauritius (Alter Katholischer Friedhof, heute an der Sonderburger Straße).<sup>2</sup> Verstorbene beider Konfessionen werden seit September 1904 auf dem kommunalen Mülheimer Friedhof an der Frankfurter Straße beigesetzt. Aber auch dort gibt es die Regelung, dass entlang des Hauptweges die Reihengräber auf der linken Seite in den Feldern A und D für Evangelische und die Reihengräber auf der rechten Seite in den Feldern B und C für Katholische vorbehalten sind. Blicken wir zurück: Zwischen 1517 und 1555 war die Frage, ob die Reformation sich im Reich durchsetzen würde, offen. Nach schweren Auseinandersetzungen (Bauernkrieg 1524-1526) wurde mit dem Augsburger Religionsfrieden im Jahr 1555 eine Entscheidung herbeigeführt. „Cuius regio, eius religio“ („Wes das Land, des die Religion“) war der nun geltende Grundsatz, der für die weltlichen Fürsten galt. Köln blieb trotz mehrfacher Versuche, auch hier die Reformation durchzusetzen, katholisch. Die Beiträge zu Arnold von Siegen und Kaspar Ulenberg in diesem Heft befassen sich näher mit der Entwicklung in der Stadt. Das 1575 durch Herzog Wilhelm IV. von Berg erneut zur Stadt erhobene Mülheim brachte es rasch zu wirtschaftlicher Blüte und zog zahlreiche protestantische Kölner an, denen in der Stadt Köln selbst der Erwerb des Bürgerrechts verwehrt wurde und die z.B. vom Einzelhandel ausgeschlossen wurden. In Mülheim konnten sie ihre Tatkraft ungehindert z.B. im Groß- und Weinhandel entfalten. 1610 wurde die erste evangelische Gemeinde im damals selbstständigen Mülheim gegründet.<sup>3</sup> Dies war eine Folge der Freigabe der Religionsausübung im Herzogtum Jülich, Kleve, Berg durch den Kurfürsten von



Brandenburg und den Pfalzgrafen von Neuburg nach der Übernahme der „Jülicher Erbschaft“ im Jahre 1609. Die Motive für die Freigabe der Religionsausübung mögen durchaus taktischer Natur gewesen sein. Ein konkretes Ergebnis war, dass die in Köln an öffentlicher Religionsausübung gehinderten Protestanten an den sonntäglichen Gottesdiensten in Mülheim teilnahmen. Der Kölner Rat reagierte darauf mit dem Verbot, die Stadt zum Gottesdienst zu verlassen. Zuwiderhandlungen wurden unter drastische Strafen gestellt. Im Ergebnis schadete der Rat mit seinen Entscheidungen, in die auch die Ereignisse des spanisch-niederländischen Krieges hineinspielten, der Stadt.

1612 wurden Pläne der sog. „possidierenden Fürsten“ bekannt, Mülheim mit einem Hafen, einer Werft und einer Börse auszustatten. Darüber hinaus sollte Rheinzoll erhoben werden.<sup>4</sup> Dies widersprach einerseits dem zwischen der Stadt Köln und Graf Adolf von Berg im Jahr 1268 geschlossenen Vertrag über das Verbot der Errichtung von Befestigungen zwischen Rheindorf und Zündorf, gefährdete andererseits auch unmittelbar die wirtschaftlichen Interessen der Stadt Köln. Gleichwohl entfaltete sich in Mülheim eine rege Bautätigkeit. Der Rat der Stadt Köln intervenierte wiederholt beim Kaiser und erreichte, dass 1614 die bis dahin errichteten Befestigungen von dem spanischen Feldherren Spinola und ein Jahr später auch die neu errichteten Wohnhäuser von Kölner Handwerkern unter dem Schutz des ebenfalls in spanischen Diensten stehenden Hauptmanns de Pipaix abgebrochen wurden. Dieser Aktion fiel auch die luthersche Kirche in Altmülheim zum Opfer. „Die Rolle Mülheims als potentieller Widerpart Kölns war damit ein für alle Mal ausgespielt.“<sup>5</sup> Bereits 1417 war Mülheim auf Intervention des Kölner Rats bei Kaiser Sigismund zerstört und seiner 1322 verliehenen Stadtrechte beraubt worden. Der Ort galt seither lediglich als „Freiheit“.<sup>6</sup>

Der bald darauf ausbrechende Dreißigjährige Krieg hatte verheerende Auswirkungen für das Kölner Umland. Erst nach seiner Beendigung durch den Frieden von Münster und Osnabrück im Jahre 1648 ermöglichte eine langsame Erholung der Menschen. Mülheim blieb noch für lange Zeit ein wichtiger Zufluchtsort für Protestanten, die nach wie vor in der Stadt Köln das Bürgerrecht und Grundbesitz nicht erwerben konnten, ohne ihrem Glauben abzuschwören.

*Friedhelm Sarling*

1 Zur Geschichte des Alten Evangelischen Friedhofs siehe: <http://www.kirche-koeln-muelheim.de>

2 Zur Geschichte des Katholischen Friedhofs siehe: [www.clemens-mauritius.de/kirchen/kath-friedhof.html](http://www.clemens-mauritius.de/kirchen/kath-friedhof.html)

3 Sieh unter Anm. 1

4 Vgl. Bergerhausen, W.: Geschichte der Stadt Köln. Köln in einem eisernen Zeitalter 1610-1686

5 Bergerhausen, W. a.a.O. S. 38

6 Vgl. Stelzmann, A., Frohn, R.: Illustrierte Geschichte der Stadt Köln. 10. überarbeitete Auflage Köln 1984. S.52

## Kohl- oder Steckrübenwinter 1916/1917 – auch „Hungerwinter“ genannt

Der für die Lebensmittelversorgung damals noch zuständige Erste Beigeordnete Konrad Adenauer, der im Herbst 1917 Oberbürgermeister von Köln wurde und dessen Todestag sich im April zum 50. Mal jährt, hatte zwar u.a. durch die Erfindung des sog. Kölner Brotes (wir berichteten in KuF 69 über das „Kriegsbrod“) sowie der „Friedenswurst“ – eine Sojawurst als Vorläufer heutiger Veggie-Produkte – versucht, die Ernährungslage und den Mangel an traditionellen Eiweißquellen in den Griff zu bekommen, was ihm den Spitznamen „Grau-penauer“ eintrug. Doch seit Herbst 1916 verschärft sich die Situation vor allem durch die infolge ungünstiger Witterung einsetzende Kartoffelfäule. Außerdem führte der ungemein kalte Winter besonders im Februar 1917 zu empfindlich spürbarem Brennstoffmangel. Die Seeblockade der Alliierten tat nur ihr Übriges dazu.

Die Ostpreußische oder Mecklenburgische Ananas sollte aushelfen. Der Tag begann fast regelmäßig mit Kohlrübensuppe, am Mittag lagen Koteletts von Kohlrüben auf dem Teller, das Nachtmahl wurde oft genug von Kuchen aus Kohlrüben hergestellt.

Damit jeder weiß wovon die Rede ist bzw. beim Einkaufen nicht ahnungslos vorbeiläuft, an dieser Stelle ein Foto der Pflanze:



[http://www.besserhaushalten.news/uploads/tx\\_templavoila/steckruebe1.jpg](http://www.besserhaushalten.news/uploads/tx_templavoila/steckruebe1.jpg) v. 29.1.17

Steckrübensuppe, Steckrübenbrot, Steckrübenauflauf, Steckrübenkotelett, Steckrübenfrikadelle, Steckrübenklöße, Steckrübenmarmelade oder Steckrübenpudding – Steckrübe – auch „Hindenburg-Knolle“ genannt – war wohl allgegenwärtig. Sonst in der Regel als Viehfutter – vor allem in der Schweinemast – verwendet, diente sie vor 100 Jahren als Kartoffelersatz. Aber letztlich sogar als Kaffeebohnenersatz, dazu wurde die Rübe geraspelt und getrocknet bzw. gedörst, dann wurden diese Schnitzel durch die Kaffeemühle gedreht und anschließend wie Kaffeemehl aufgebrüht. Ja, selbst als Sauerkraut-Ersatz musste die Rübe erhalten.

Anfang Dezember 1916 hatte das Kriegsernährungsamt angeordnet, alle Vorräte an Steckrüben zu beschlagnahmen, um die „Volksernährung“ zu gewähr-

leisten. Trotz der miserablen Ernährungslage verzeichnete die sog. Reichskartoffelstelle am Ende des Winters 1917 noch einen Bestand von ca. 80 Millionen Zentnern der Kohllart, die nicht verteilt werden konnten. Der Überschuss führte dazu, dass er zu Mehl verarbeitet wurde, das vermischt mit Kartoffelmehl und den berüchtigten Suppenwürfeln von Maggi als sog. Vollkost verkauft wurde, die jede Familie in einer bestimmten Menge kaufen musste, um andere Lebensmittel erwerben zu dürfen.

Kriegs-Kochbücher wurden publiziert, eines davon stammt von Mary Hahn aus dem Jahre 1916, deren Vorschlag, dem Fettmangel Abhilfe zu schaffen für sich selbst spricht:

„Man läßt 1 Eßlöffel Fett heiß werden, bratet darin das Fleisch mit einigen Zwiebeln recht schön braun an, wie im Rezept Nr. 2 gesagt ist, und schöpft zuletzt – bevor man die Soße sämig macht – das zum Anbraten verwendete Fett wieder ab. Es ist dadurch also nicht verschwendet worden, im Gegenteil, das Fett hat den Bratengeschmack angenommen und findet als Brotaufstrich Verwendung, oder man macht die Gemüse, wenn man sie ohne Fleisch kochen muß, damit sehr schmackhaft [...]. Steht uns weder Butter noch Fett zur Verfügung, so müssen wir sehr genügsam sein und die Gemüse nur mit in kaltem Wasser oder Milch klargerührtem Mehl oder mit einer geschälten rohen geriebenen Kartoffel sämig kochen.“ (Mary Hahn, Kriegs-Kochbuch, Wernigerode im Harz 1916, S. 5 f.)

Auch die Ernährungskrise trug zur allgemeinen Kriegsmüdigkeit und Destabilisierung der politischen Situation in Deutschland bei, nicht nur Streiks unter dem Motto „Frieden und Brot!“ waren die Folge. Suppenküchen und Wärmehallen konnten nur äußerst bedingt Abhilfe schaffen und linderten allenfalls die größte Not einer begrenzten Anzahl von Menschen. Der Historiker Gerd Krumeich sieht den „Steckrübenwinter“ als entscheidenden Schritt zur „Delegitimierung“ des Staates, zumal die Frauen ihre Männern an der Front von der desolaten Lage, die der Staat auch an der „Heimatfront“ nicht in den Griff bekam, in den sog. „Jammerbriefen“ in Kenntnis setzten und aufbrachten. Sein Kollege Hans-Ulrich Wehler ist der Überzeugung, dass ernährungswirtschaftlich der Krieg bereits im Winter 1916 verloren gewesen ist.

30 Jahre später, im Hungerwinter 1946/47 erinnerten sich viele in Ermangelung ausreichender Nahrungsmittelmengen an die „alten“ Rezepte mit Steckrüben. Steckrüben gelten wegen ihres Wassergehaltes zwar als kalorienarm, wiesen daher auch nur einen geringen Nährwert auf, sodass sie den Kalorienbedarf eines Erwachsenen nur unzureichend abzudecken vermochten, aber immerhin zeichneten sie sich durch einige lebenswichtige Inhaltsstoffe aus, darunter Fett, Traubenzucker und Eiweiß, aber auch die Vitamine C sowie B1 und B2 u.a., was angesichts der Mangelernährung von großer Bedeutung war. Wie 30 Jahre zuvor erinnerte man sich daran, dass die robuste Steckrübe quasi bei jedem Wetter gedeiht, auch Kunstdünger benötigt man eigentlich nicht, zumal er in

beiden Situationen wohl nicht mehr in ausreichendem Maße zur Verfügung gestanden hätte.

Zum Abschluss für die, die der Steckrübe noch etwas Gutes abgewinnen können, ein Rezept, das auch in der Bucuse-affinen Küche Lyons zu Hause ist, vor allem aber zu dieser Ausgabe von „Krone un Flamme“ (s. Folgeartikel) passt:

### **Flönz mit Steckrüben für 4 Personen**

#### **Zutaten**

- 600 g Steckrüben, wie Pommes frites geschnitten
- 300 g Flöns in dicken Scheiben
- 2 säuerliche Äpfel, entkernt, in Spalten
- 6 - 8 gleichmäßig große Schalotten, in der Länge halbiert
- 100 ml weißer Portwein
- 1 El Honig
- 1 El Butter
- 1 El Butterschmalz
- Etwas Senf
- Etwas frischer Majoran, gezupft, gehackt
- Salz, schwarzer Pfeffer aus der Mühle

#### **Zubereitung**

Zunächst die Steckrüben in wenig kochendem Salzwasser weich garen, abgießen, abtropfen lassen.

Die Schalotten schälen, in der Länge, auf gleiche Größe halbieren. Die Äpfel entkernen und in grobe Spalten schneiden.

Die Butter in einer Stiepfanne erhitzen und zuerst die Schalotten 4 bis 5 Minuten anbraten. Die Apfelspalten dazu geben, ebenfalls etwas Farbe nehmen lassen und mit dem Honig glacieren.

Mit dem Portwein ablöschen, dann folgen die blanchierten Steckrüben; salzen und pfeffern. 1 bis 2 Minuten zusammen köcheln lassen.

Zeitgleich die Blutwurstscheiben etwas pfeffern und dünn mit Senf einstreichen. In Mehl wenden und in Butterschmalz von beiden Seiten, knusprig braten.

Das Gemüse auf vorgewärmten Tellern anrichten und die gebratenen Blutwurstscheiben darüber geben. Mit dem Portwein-Schmorfond beträufeln und mit kleinen Majoran Blättchen garnieren.

Dazu schmeckt ein rustikaler Kartoffelstampf.

Guten Appetit!

Doch das Arme-Leute-Essen von früher wird durch Kreationen der Fernsehköche wie Johann Lafer u.a. unter der Überschrift „klassisches Wintergemüse“ geadelt, sodass Omas Steckrübeneintopf mit Kasseler z.B. garniert wieder fröhliche Urständ feiert, der leicht süßliche Geschmack der Knolle passt wohl gut zu dem salzig-würzigen, kräftigen Fleisch.

Unser Vereinsmitglied Thomas Coenen, der für den Heimatverein immer die gern besuchte Führung „Kölsche Pfefferlecker“ rund um Sankt Aposteln anbietet, empfiehlt ebenfalls in einem typischen Kölner Gericht die Verwendung der Knolle: „Soorbrode vun der Ent met Ädäppels-Zellerei-Püree un Stechröbejemös“ („Für das Steckerüben Gemüse wird eine Steckerübe geschält und in ca. 1 cm große Würfel geschnitten. 100 g Butter mit 1 EL Zucker und etwas Fleischbrühe aufkochen, das Gemüse zugeben und langsam gardünsten. Vor dem Servieren mit Pfeffer und Salz würzen und mit 2 EL Sahne binden.“). Den Rest verrät Ihnen am 7. Juli Thomas Coenen gerne selbst.

*Hans-Georg Tankiewicz*

### Briets do mer en Woosch, lesch ich der der Doosch“ (Wrede)

Während sich Flamen und Wallonen derzeit noch nach dem Motto „Jung, jitz jeit et öm de Woosch“ (Wrede) um die geschützte Bezeichnung „Saucisson d’Ardenne“ streiten, sind wir Kölner schon einen Schritt weiter:

**„De Houpsaach es, de Flönz es joot!“**

*(Gerd Köster und Frank Hocker in „Buure Säu“)*

**„För zwei Jrosche Flönz för der Hungk,  
ävver kein Fleischwoosch derbei,  
die iß minge Vatter nit.“ (Wrede)**

**„Blotwoosch, Kölsch un e lecker Mädche,  
dat bruch ene Kölsche, öm jlöcklich zo sin.  
Blotwoosch, Kölsch un e lecker Mädche,  
dat fings do nur he, en Kölle am Rhing.“ (Höhner)**

„Blotwoosch“ oder „Flönz“? Für den echten Kölner noch lange nicht dasselbe, obschon sich im öffentlichen Sprachgebrauch der Domstadt nicht erst in letzter Zeit der Begriff Flönz für einfache Blutwurst eingebürgert hat. Von der Zusammensetzung her mag dies ja stimmen: Blut vom Schwein und Speckwürfel. Früher jedenfalls hat man alle „Wooschstätzjer“ bzw. „Wooschzibbele“ einfach Flönz genannt, so kommt auch der alte Witz, den ich eingangs aus dem Wrede zustande. Flönz also als Bezeichnung für die einfachste Wurst, die besonders während des Zweiten Weltkrieges gefragt war, weil man für sie nur die Hälfte der Fleischmarke berechnet bekam..

Schuld an dem Durcheinander mag aber eine kölsche Eigenart selbst sein, wollte man doch durch einen „Sprachtest“ die tatsächliche Herkunft und Sprachfähigkeit eines Bewohners der Domstadt herausfinden. Dazu benutzte man ein sog. Schibboleth. Darunter versteht man eine sprachliche Besonderheit oder

besser einen sprachlichen Fallstrick, die bzw. der den jeweiligen Sprecher einer sozialen Gruppe oder einer Region zuordnet (nicht zu verwechseln mit sog. Zungenbrechern, die die Aussprache für jeden gleich schwer machen). Hier geht es um Begriffe bzw. spezielle Wörter, an deren verschiedener Aussprache die soziale oder regionale Herkunft des Sprechers zu erkennen ist. „**Wä nit ens Blotwoosch sage kann – Süht mer och nit als Kölsche an.**“ (Wrede) Es kann aber auch einfach so gewesen sein, dass die Migranten nach 1945 „Blotwoosch“ nicht aussprechen konnten, Flönz ihnen leichter über die Lippen kam und so zu dem Durcheinander geführt hat.

Nach dem Zweiten Weltkrieg machten Jupp Schlösser und Gerhard Jussenhoven dies zum Thema eines Liedes mit dem Titel „*Sag' ens Blotwoosch*“:  
„... *Sag' ens Blotwoosch...*  
*Wäm dat Woot es zo schwer.*  
*Dä säht einfach Flönz...*“

Toni Steingass folgte 1980 mit dem Lied „*Bunnefitschmaschinche*“:  
„... *Wä en Kölle uze well,*  
*da säht statt Blodwoosch Flönz,*  
*Un wä dat nit sage kann,*  
*dä stamm us der Provönz!...*“

Heute wissen die wenigsten, worin der Unterschied besteht. Wenn dieser nicht in den Bestandteilen zu suchen ist, dann wohl in der Art der Herstellung. „Flönz“ wird gekocht und „Blotwoosch“ geräuchert. Und genau deshalb wird „Flönz“ beim Braten in der Pfanne wabbelig oder fällt gar auseinander, während die „Blotwoosch“ ihre Konsistenz behält.

Als Zutaten für die schnittfeste Blutwurstvariante der einfachen Qualität sind Schwarten, Schweinefleisch, Schweinekopffleisch, Schweineblut, Salz und Gewürze zugelassen. Ausdrücklich verboten ist die Zugabe von Gewürzextrakten oder Aromen. Die Größe der Speckwürfel als Einlage soll zwischen 5 und 10 mm Kantenlänge bestehen.

Unter der Adresse Veröffentlichung eines Eintragungsantrags gemäß Artikel 50 Absatz 2 Buchstabe a der Verordnung (EU) Nr. 1151/2012 des Europäischen Parlaments und des Rates über Qualitätsregelungen für Agrarerzeugnisse und Lebensmittel (2016/C 107/07)

(v. 31.7.2016) findet sich folgende Beschreibung:

>„*Flönz*“ *ist eine Blutwurst nach alter Handwerkstradition. Sie gehört zur Gattung der Kochwürste und darin zu den Blutwürsten. Sie ist Blutwurst von sogenannter einfacher Qualität, d. h., dass sie Schweinefleisch enthält, dass der Schweinefleischanteil aber nicht sichtbar ist. Die Wurst wird in Naturdarm oder in Kunst darm abgefüllt. Die Würste haben ein Kaliber zwischen 30 mm und*

65 mm. Die Würste haben, wenn sie in Natur- oder Kunstdarm angeboten werden, einen kreisrunden Querschnitt und die Form eines gekrümmten Zylinders mit typischen Wurstzipfeln an beiden Enden. Sie können sich auch zu einem Ring schließen. Die Wurstmasse ist von rotbrauner Farbe, unterbrochen vom Weiß der Speckstücke. Die Wurst ist auch außen von rotbrauner Farbe.

Die Konsistenz der Wurst ist weich, aber schnittfest. **Sie wird frisch und geräuchert angeboten.** (Fettdruck vom Verfasser!)

Die Wurst wird in verschlossenen Behältnissen, im Darm als ganze oder in Stücken und auch aufgeschnitten in einzelne Scheiben in Form von Convenience-Produkten (luftdicht verschweißt oder dergleichen) vermarktet. „Flönz“ im Glas, in der Dose oder in anderen Behältnissen gibt es nicht.

„Flönz“ muss eine sichtbare Speckeinlage enthalten. Diese beträgt maximal 25 % bis 30 % vom Gewicht. Die Speckstücke haben einen Durchmesser zwischen 5 mm und 10 mm. Der Fettanteil von frischer „Flönz“ beträgt zwischen 25 % und 35 %; der BEFFE-Wert darf nicht unter 8 % liegen.<

**Der oben fett markierte Satz lässt den „eingefleischten Kölner“ zumindest stutzen: Wenn sie geräuchert wird, heißt sie dann nicht „Blotwoosch“?**

Zunächst einmal egal, denn neben dem „Kölsch“ besitzt Köln ein weiteres Adelsprädikat der Europäischen Kommission, das EU-Gütezeichen „geografische geschützte Angabe“, das neben den beiden Kölner Erzeugnissen nur rund 1350 weitere Produkte erhalten haben. Dieses begehrte Siegel, das „Flönz“ als 20. Lebensmittel in NRW erhalten hat, schreibt vor, dass wenigstens in der Produktion eine der 3 Stufen (Erzeugung, Verarbeitung, Herstellung) auf Kölner Stadtgebiet vollzogen werden muss.

In der o.a. Verordnung der Kommission werden folgende Zutaten zugelassen:

- > frische Speckschwarten
- frischer oder gefrorener (ggf. aufgetauter) Schweinespeck
- Schweinefleisch
- Optional Schweinekopffleisch
- Schweineblut
- Nitritpökelsalz
- Gewürze (nur Naturgewürze, keine Aromen, keine Gewürzextrakte)
- Optional Zwiebeln<

Interessant ist für den Kölner auch der Punkt 5 dieses Dokuments der europäischen Kommission:

>5. Zusammenhang mit dem geografischen Gebiet

Besonderheiten des geografischen Gebiets

Die Stadt Köln, die größte Stadt im Herstellungsgebiet und etwa in seiner geografischen Mitte gelegen, liegt ebenso wie die nächstgrößeren Städte Düsseldorf

und Bonn sowie fast alle anderen zum Gebiet gehörenden Gebietskörperschaften am Rhein. Die Flönz ist wichtiger Bestandteil des im gesamten Herstellungsgebiet besonders intensiv gefeierten Karnevals. Am bekanntesten sind der Kölner und der Düsseldorfer Karneval, aber auch in den anderen Orten ist der Karneval ein Fixpunkt im Jahr mit eminenter Bedeutung für die je lokale Bevölkerung. Dazu gehören traditionelle Produkte. Dazu zählt auch die „Flönz“, ein Produkt, das sogar die sich gelegentlich scherzhaft als verfeindet ausgebenden Städte Köln und Düsseldorf in einer gemeinsamen kulinarischen Tradition vereint.

*Besonderheiten des Erzeugnisses*

Das besondere Ansehen von „Flönz“ ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass der Name und die Speise ein Sinnbild für die Identität im Herstellungsgebiet und für dessen Eigenart sind. „Flönz“ ist gedacht zum Verzehr als frische, weiche Wurst. Insofern unterscheidet sie sich insbesondere von Blutwürsten im süddeutschen Raum, die oft als Dauerware in getrockneter, harter Form angeboten werden. Es darf aus qualitativen Gründen nur frischer oder gefrorener, kein konservierter Speck verwendet werden. Denn frischer oder gefrorener Speck trägt dazu bei, unerwünschte Oxidation zu erschweren, die bei längerer Lagerung einen ranzigen Geruch und Geschmack erzeugen würde. Die Verwendung von frischem oder gefrorenem Speck ist eine gebietstypische objektive und aufgrund der Tradition, die diese Art der Herstellung im Gebiet hat, auch eine gebietsbedingte Eigenschaft des Erzeugnisses.

Das besondere Ansehen der „Flönz“ beruht auf der Herstellung im geographischen Gebiet. Es zeigt sich daran, dass der Name und die Speise ein Sinnbild für die Identität im Herstellungsgebiet und dessen Eigenart sind. Die „Flönz“ ist Hauptzutat etwa der traditionellen, auf jeder Brauhausspeisekarte in Köln zu findenden Gerichte „Kölsch Kaviar“, der kein Kaviar ist, sondern „Flönz“ mit Zwiebelringen. „Himmel un Äd“ ist gebratene „Flönz“ mit Apfelkompott und Kartoffelpüree.<

Was „Flönz“ mit Karneval zu tun hat, erschließt sich weder auf Anhieb noch bei längerem Nachdenken, was aber mit der begrenzten Auffassungsgabe des Verfassers zu tun haben mag. Was allerdings „Kölsch[\_] Kaviar“ sein soll, will auch nicht recht einleuchten. Aber vielleicht ist ja dem einen oder anderen Leser eine Brauweise der besonderen Art bekannt. „Himmel un Äd“ hat zunächst einmal weder mit Flönz noch mit Blotwoosch (weder gebraten noch frisch) wohl gar nichts zu tun, dieses Gericht umfasst zunächst einmal pürierten Kartoffelbrei mit gekochten Äpfeln „untereinander“. Die gebratene Blutwurst gilt nur als Beilage zu „Himmel un Äd“, dazu gehören dann – klassisch – auf jeden Fall noch geröstete Zwiebelringe.

Nachtrag: Obwohl vor dem Zweiten Weltkrieg noch keine Verschönerungen durch Aufspritzungen mit Hyaluronsäure u.a. bekannt waren, existierte erstaunlicherweise schon die Redensart „**Leppe wie e Veedelpunds Blotwoosch.**“



Der, dem sein Amorbogen nicht gefällt, kann solche Lippenaufspritzungen sowie auch -vergrößerungen in Köln und Düsseldorf haben, oft auch „to go“.

Die aktuelle Entwicklung auf dem Blutwurstsektor macht die Würdigung zweier Kölner Metzger möglich, die im Rahmen des bundesweiten Rot- und Fleischwurst-Wettbewerbs der Fleischer-Innung Köln, an dessen Endrunde 210 Metzgereien beteiligt waren, eine Auszeichnung erhalten haben. So titelte der KStA am 18. Oktober diesen Jahres „Beste kölsche Flönz kommt aus Zollstock“. Gemeint war mit der Überschrift Marc Odenkirchen, der sein Geschäft am Gottesweg in Sülz betreibt. Außerdem wurde die Metzgerei Walter Heinen, ansässig auf der Neusser Straße in Weidenpesch, in der Kategorie „beste einfache Blutwurst“ prämiert.

Mit Gerd Köster sagen wir **„Flönz kammes nie jenoach han“**

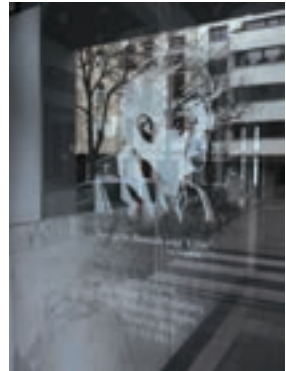
*Hans-Georg Tankiewicz unter tatkräftiger Mithilfe  
von Marita Dohmen und Thomas Coenen*

## Um die Stadt verdient gemacht: Heinrich Böll 1917 – 1985

Am 21. Dezember 1917 wurde Heinrich Böll im Haus Teutoburger Straße 26 in der Kölner Neustadt-Süd geboren. Der diesbezügliche Hinweis auf der modernen gläsernen Eingangstür ist mit einem Zitat von Lev Kopelew überschrieben: „Der gute Mensch von Köln“. Die Familie Böll wechselte in den Folgejahren mehrfach die Wohnung, dennoch war der rheinnahe Kölner Süden Erlebnisfeld und Heimat für den jungen Heinrich Böll.

Am Ende dieses Jahres wäre der im Jahr 1983 mit der Ehrenbürgerschaft der Stadt Köln ausgezeichnete Literatur-Nobelpreisträger Böll einhundert Jahre alt geworden. Der HVAK bietet aus diesem Anlass am 25. März 2017 eine Literarische Führung durch die Südstadt auf den Spuren von Heinrich Böll mit Dr. Anselm Weyer an.

Im 3. Obergeschoss des Kölner Ratsturms, an der Südseite, hat eine von dem Bildhauer Olaf Höhnen (1933-2009) gestaltete Skulptur ihren Platz in der Reihe der Persönlichkeiten gefunden, die sich um die Stadt verdient gemacht haben. Sie zeigt Heinrich Böll in geradezu lässiger Haltung mit offen getragenen Mantel, Schal, Baskenmütze und vor allem einem Buch in der linken Hand. Der Zeigefinger steckt zwischen den Seiten, als hätte Böll gerade erst seine Lektüre unterbrochen. So blickt der Schriftsteller weiter auf und über die Stadt, die er wie kein zweiter gekannt hat. Heinrich Böll und seine Vaterstadt Köln – diese spannende, jedoch nicht spannungsfreie Beziehung, wollen wir in Erinnerung rufen. Unser Blick richtet sich in erster Linie auf den Kölner Heinrich Böll, der



(Foto: F. Sarling)

in zahlreichen Zeugnissen Auskunft über seine Beziehung zu seiner Geburtsstadt gegeben hat, den die Stadt aber auch als Mitbegründer der Bibliothek „Germanica Judaica“ [1959] kennt.

Mit der Frage, was Heimat sein kann, was sie ist und wo sie ist, hat Böll sich in verschiedenen Interviews und Aufsätzen beschäftigt. Es ist eine Sprache ruhiger, jedoch eindringlicher Intensität, mit der Böll seine Gedanken wiedergibt. Ein besonderes Merkmal ist die Verbindung zwischen Vergangenenem und Gegenwärtigem. Für Böll ist damit das Empfinden des Verlusts des alten Kölns durch die Zerstörungen des Krieges verbunden. Welche Hinweise können wir heute noch aus seinen Überlegungen ableiten? In einem Interview, das er vor beinahe 30 Jahren im Dezember 1977 dem Literaturkritiker und Journalisten Heinrich Vormweg gab („Weil die Stadt so fremd geworden ist ... Leben und Literatur am Rhein“), beantwortet Böll die Frage, ob Köln für ihn eine Heimat sei, mit dem Hinweis, dass dies bis kurz nach Kriegsende [1945] so gewesen sei, sich dann aber ihm völlig entfremdet habe. Böll verweist in diesem Zusammenhang auf den durch die Automobilisierung bedingten Verlust der Straße als Ort des gemeinschaftlichen Lebens und der Kommunikation, wie er sie aus seiner Kindheit noch in Erinnerung habe. Er könne in der Stadt nicht mehr in Ruhe arbeiten, dies sei ein Grund dafür, dass Köln sein zweiter Wohnsitz nach dem in der Eifel [Langenbroich] geworden sei. Böll betont zugleich: „Ich bin also nicht mehr erstrangig Bürger der Stadt Köln. Das hat aber nichts zu bedeuten. Ich wohne und lebe in Köln.“<sup>1</sup> Es ist zweifelsohne eine Mischung aus verschiedenen Gründen, die Heinrich Böll hier anführt. Dennoch bleibt der Hinweis auf den Verlust an menschlicher „Stadtkultur“, ein Effekt, der sich aus heutiger Erfahrung weiter verstärkt hat. Heinrich Böll hat früh darauf hingewiesen, was es bedeuten kann, wenn die Menschen sich in ihren Quartieren, ihrer Stadt nicht mehr heimisch fühlen. Eine ungewöhnliche Perspektive entwickelte er in einem 1959 entstandenen Beitrag „Stadt der alten Gesichter“. „Per Distanz hütet man die Erinnerungen der anderen besser, als wenn man zuliebe, daß sie ins Vokabularium der Sentimentalität gehoben und getötet würden: „wissen Sie noch, damals am Perlengaben vor zwanzig Jahren“,“ [...] <sup>2</sup> Böll weist hier auf eine Art innerer Erinnerungskultur hin, die Vertrautes mit Entwicklung verbindet und zugleich privat bleibt. Ein jeder hat beinahe unauslöschliche Bilder, Töne und Gerüche aus frühen und früheren Zeiten in seinem Erinnerungsschatz, die es zu hüten gilt. Die Kriegszerstörung der alten Romanischen Kirchen hat Böll früh beklagt. Mit dem Dom hatte er sich weit weniger anfreunden können. „Der Dom würde nicht in mein Wappen passen, dass er so offensichtlich von Bomben verschont wurde, während man die herrlichen romanischen Kirchen keiner Schonung für würdig fand, gehört zu den sentimental Irrtümern über das Kölnische; der Dom ist viel weniger kölnisch als andere Kirchen“, argumentiert Heinrich Böll, wenn er über ein neues Kölner Stadtwappen nachdenkt.<sup>3</sup>

Es wird gerne darüber gestritten, wie „Kölsch“ als Sprache denn zu klingen habe, ganz zu schweigen davon, wie es denn zu schreiben sei. Der Kölner Weltbürger Heinrich Böll brachte es auf folgende Weise zum Ausdruck. Anlässlich der Verleihung der Ehrenbürgerschaft am 29. April 1983 hat Böll seine Dankrede mit folgendem bemerkenswerten Satz beendet:

*„Und nun zum wirklich wahren Schluß, eine kleine Hommage an den lokalen Sprachgenius Kölns , an die fast schon zahlreichen kölschen Musikgruppen, die, so scheint mir, dies etwas allzusehr in kölsche Gemütlichkeit versunkenen Kölsch wieder zum Leben erweckt und fast zu einer Weltsprache gemacht haben, auch ich möchte, um diesem Sprachgenius zu huldigen, einen Vers aussprechen, in dem sich auch Schuld und Unschuld eines Autors ausdrücken, „ich han dem Mädeche nix jedonn, ich han et bloß ens kräje“.<sup>4</sup>*

- 1) Heinrich Böll Heinrich Vormweg: Weil die Stadt so fremd geworden ist ... Gespräche. München 2. Auflage 1991, S.80
- 2) Stadt der alten Gesichter, 1959 In: Erzählungen, Hörspiele, Aufsätze, Köln 1961 Hier zitiert nach Texte Bilder Dokumente zur Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Köln 29. April 1983, S. 60
- 3) Was ist kölnisch? In Heinrich Böll und Köln. Herausgegeben von Viktor Böll. Köln 1994, S. 149
- 4) Zitiert nach: Stadt Köln, Der Oberstadtdirektor (Hrsg.). Texte Bilder Dokumente zur Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Köln 29. April 1983, S. 56

*Friedhelm Sarling*

## Kölsches

**Mundartautorenabend am Montag, dem 11. September 2017,  
in der RESIDENZ am Dom**

Das Thema lautet:

***Saache jitt et – do jläuvs et nit .***

Format der Manuskripte:

1 ½ Zeilen-Abstand, Schriftgröße 12; Länge: 2 Schreibmaschinenseiten

Einsendungen bis **Mittwoch, 31. Mai 2017**, an Heide Salentin,  
H.Salentin@t-online.de; Postanschrift: Schulstr.10, 50859 Köln.

**Alle** schreibenden Mitglieder sind eingeladen, einen Beitrag einzureichen.

**Der Kölnbarde Hans-Jürgen Jansen hat sich zum Verhältnis von Katholiken und Protestanten – wohl nicht nur in Köln – in der Führungsebene der Konfessionen in einem seiner Rümcher so seine Gedanken gemacht:**

### **Derselve Häär**

Ne katholische Pastur  
Sprich ööntlich widder ens Fraktur  
Met singem evangelische Kolleg,  
Dä sich och döchtig met em fäg.

Se strigge üvver all die Froge  
Un dat ald lang, zick ville Johre.  
Se dun gään diskuteere  
Un ehr Nerve strapazeere.

Am Engk säht do dä Katholik:  
„Mer maache Schluss met däm Konflikt.  
Dat fällt uns garnit schwer,  
Mir han jo och derselve Häär.

För hügg do losse mer die Dinger.  
Do arbeids wigger akkurat  
För unse Häär noh **dinger** Aat.  
Un ich – noh **singer**.“

*Hans-Jürgen Jansen*

### **Et Fröhjohr**

Ich han kein Rau en minger Fott,  
Et trick mich her un hin.  
Et kribbelt mer en Ärm un Bein,  
Dat muß et Fröhjohr sin.

Ich fang noch hück ze Putze aan.  
De Köch hö't tapezeet.  
Em Jadehus weed operühmp,  
Weil et jo Frölijohr weed.

Ich kauf mer jlich ne neue Hoot,  
De Hoor loß ich mer maache.  
Et weed jo bahl, verleech\* schun hück,  
Et Fröhjahrssönnche lache.

Su stechen ich de Nas erus.  
Nä, wat ess dat ne Mess.  
Ich blieven besser en der Stuvv,  
Bes wirklich Fröhjahr ess.

*Toni Buhz*

\* *lt. Wrede*

### **Hüngk gehüre an de Ling**

An 'nem Fröhingsmorge  
Geiht der Bätess ohne Sorge  
Genöglich jet spaziere  
Em Stadtgaade  
För sing Lung ze aktiviere.  
Wie gerade  
E Hüngkche hinger em ze laufe kütt,  
Ärg dreckelig, et mööt en de Büdd.

Dat süht sich 'ne Schutzmann aan  
Un bliev an dä Zwei ens draan.  
Hä läuf un läuf, wat e kann.  
Dann geht e hin  
Un säht streng för dä Mann:  
„Ich han et gesinn.  
An de Ling nemmt endlich dat Dier,  
Söns kritt Ehr Ärger met mir.

Hüngk gehüre an de Ling, sagen ich!  
Dat es för jede – och för Üch – Flich!  
Wann mer geht jet spaziere.  
Hee em Gaade  
För mem Dier ze flaniere  
Wie gerade!“  
Dä Bätess säht nix un well wigger gonn.  
Do bliev dä Blö direk vör em stonn.

„Wann Ehr nit nemmt direktemang  
Dat Dier an de Ling, verspör ich dä Zwang,  
Üch ze schrieve en Geldboß,  
E Protokoll.  
Maht die Saach nit esu groß,  
Sid doch nit doll!“  
Un wie dä Bätess wigger gonn well,  
Mäht dä Blö keine lange Verzäll,

Schriev jet op ne Zeddel flöck,  
Dä hä dä Bätess en de Hängk dann dröck:  
„Zehn Euro krig ich vun Üch!“  
Dä Bätess laach:  
„Dä Hungk es nit mir“, säht e drüg.  
„Maht keine Kraach!“  
„Un woröm läuf e Üch noh?“, frög dä Blö.  
Drop säht dä Bätess: „Wat maht Ehr Üch Möh?!  
Ehr lauft mir och noh, maht ene Punk!  
Ehr sid doch och nit minge Hungk!“

*Hans-Jürgen Jansen*

## **Der Aprel ess der Judasmond**

Keine Mond em Johr ess esu vum Judas bestemmp wie der Aprel. Mer weiß jo, dat vör Ostere, wat immer am ehschten Sonndaach nohm ehschte Vollmond em Fröhjohr jefee't weed un domet bal immer en der Aprel fällt, der Judas beim Huusputz usgefääch wäde muss. Ävver weiß mer och, woröm der Judas jrad em Aprel su en große Roll spillt?

Ich hann ens widder ming schlaue Böcher jewälz. Do hann ich jefunge, dat der Judas am ehschten April jeboren ess. Un en alt Wohrwoot säht: ‚Am ehschten Aprel jebore, för allen Ähnz verlore‘. Su ess dat och beim Judas. Op singem Jebootsdaach kritt hä, dä jo de Höllepooz bewaach, Usjangk. Dä nötz hä, för singem „Kollech“, dem Himmelsförtner Petrus, dä nevenbei och för et Wedder zoständich ess, vör luuter Langewiel de Weddermaschin durchenein ze bränge. Op die Aat un Wies scheck hä et Wedder vun Pontius noh Pilatus un meer wesse nit, wat mer aantrecke solle. Schingk de Sonn un jlichziggich rähnt et, hät der Judas sing Freud, denn dann hät der Düvel Kirmes. Wenn et Wedder usselich ess, trecke mer uns jet decker aan. Wenn et wärmer weed zeijen de Tulpe, de Kircheschlüssel, de Mattsößjer un de Ketteblome ehr Praach, un meer trecken uns widder us. Dat ess wal och der Jrund för die ahl Wedderrejel, die säht, dat mer am Markusdaach, dat ess der fünnefunzwanzichste Aprel, sing

Winterjack enmotte kann, ävver vörsichshalver der Schlössel om Schaaf met dem Winterkrom steche loße soll.

Ich künt mer vörstelle, dat der Judas bei der nöhkste Wedderrejel och sing Fingere em Spell hät: ‚Wenn der Düvel et well, kütt noch Fross em Aprel‘. Mer süht, et ess allt e Krütz met dem Judas! Hä wor ne fiese Möpp! Schleeßlich kennt mer in jo, jrad em Aprel, och nit bloß als dä, dä doför sorch, dat et Wedder verröck spillt. Nä, jrad en der Osterzick spillt hä och en Roll en der Bibel. Wor hä doch däjennije, dä us luuter Jeldjier unsen Här för dressich Selverlinge verroden hät. Do erennert üvverijens de Nator em April durch de Mondviole draan. Op huhe Stengele, met vill Zwijjelcher, hange de runde, jlänzend-weiße Schote, die durchsichtig fing schimmere wie Perlmutter. Se sinn us wie Selverlinge un wäde deswäje och ‚Judaspenninge‘ jenannt.

Ov der Judas wal der Hals voll kräjen hädden, wenn dat all echte Daler wöre? Jedenfalls hatt’e hingerherr e schlääch Jewesse un hät sich opjehange. Ich froge mich no: Sin eijentlich all die Lück, die am ehschten Aprel jebore sin, verhaftich ‚föer allen Ähnz verlore‘ un womüjgelich och jeldjierich? Ihrlich jesaat kann ich mer dat nit vörstelle. Nemme mer för e Beispill ens der ahle Reichskanzler Otto von Bismarck. Dä wor och am ehschten Aprel jebore un eher ne ähnze Kääl, ne Schönjeis, dä sich et leevs met Philosophie, Kuns, un esu jet beschäftigen dät. Un hä wor ne Politiker, dä de Weltjeschichte beeinfluss hät. Ävver ne Judas? Wor’e jeldjierich? Dovun steit nix en minge schlaue Böcher.

Suwiesu, Politiker un Jeldjier, jitt et dat üvverhaup? Un wann doch, wöre de Politiker vun hück met dressich Selverlinge noch zefredde? Janz secher ävver hätten se hingerherr kei schlääch Jewesse. Ich merken allt, ich kumme vum Thema av. Zoröck zom Aprel! No wesse mer endlich woröm et heiß, der Aprel ess der Judasmond!

*Marita Dohmen*

## **KLICK‘ mal wieder!**

### **Der HvAK besitzt auch eine ständig aktualisierte Homepage!**

Die Redaktion dieser Zeitschrift freut sich über jeden Leser und dessen Rückmeldung im Leserbrief oder eine aktive Mitarbeit mit dem einen oder anderen Text- oder Bildbeitrag!

Doch KuF erscheint nur vierteljährlich, trotz allen Bemühens um Aktualität ist uns die Homepage des Vereins da in so manchem überlegen. Wenn Sie sich also über eventuell neu hinzugekommene oder – was wir tunlichst zu verhindern suchen – gar geänderte Termine kurz und schnell informieren wollen, besuchen Sie uns im Internet. Die übersichtliche Gestaltung unserer Web-Seite ermöglicht Ihnen eine zuverlässige Recherche.

**[www.heimatverein-alt-koeln.de](http://www.heimatverein-alt-koeln.de)**

## Bildhauerkunst in Köln

Folge 15:

Das Paket von Heinz Tobolla, 1986

Eine Serie von Helmut Fußbroich

Titel: Das Paket, 1986

Künstler: Heinz Tobolla (1925 – 2013)

Material: Edelstahl, Basaltlava

Maße: 4,30 x 6,00 x 6,00 m

Stadtteil: Nippes, Straße: Parkgürtel /  
Escher Straße  
(DHL Zustellbasis)

Die Post bietet ihren Kunden ein breites Angebot an Produkten. Doch nur zwei, der Brief und das Paket, haben gewissermaßen als Teil für das Ganze (*pars pro toto*) das Bild von Post geprägt. Das ist auch histo-

risch bedingt, waren es doch diese beiden Objekte, die auf Weitergabe durch Dritte angelegt sind und daher das Postwesen begründet haben.

Die Vergabe des Auftrages seitens der Deutschen Post an einen Bildhauer gibt geradezu selbstverständlich das Thema Paket vor, denn das Paket ist selbst schon ein dreidimensionales Gebilde, was für den Brief nur bedingt zutrifft.

Dem Paket sind zwei stereometrische Grundformen eigen, die des Kubus' und die des Quaders. Heinz Tobolla entschied sich für den Kubus, dessen Kontur er mittels eines kräftigen Vierkantrahmens aus Edelstahl nachzeichnete. Um „Das Paket“ aus seinem Umfeld herauszulösen und lotrecht aufstellen zu können, unterlegte er ihm einen quadratischen Sockel aus Basaltlava. Den Kubus füllte er mit einem aus einer Vielzahl von

gleichgroßen vertikal stehender Edelstahlrahmen, die jeweils an einer ihrer Seiten treppenförmig geschichtet sind. Sie stellen das Ordnungssystem dar, nach dem der Versand der Pakete organisiert wird; was sich an den unregelmäßig eingestellten (Edelstahl-)Paketen zeigt. Mittels einer inszenierten Irritation – einer den Kubus mittig querenden Fuge – öffnete Tobolla den Kontur des Kubus' und erlöste diesen, unterstützt von der geschickt und sparsamen Verteilung des Expediergutes, damit von seiner erstarrenden Regelmäßigkeit.

*Helmut Fußbroich*

Foto: R. Cöln





# Schmuswöder

## Kölsche Wortkunde VI

(vgl. *Kölsche Wortkunde I bis V sowie Nachtrag, Krone un Flamme 74.40-42; 75.42-45; 76.32-33; 77.32-34; 78.30-33; 79.26-30*)

Schmuswöder sind – hochdeutsch gesprochen – Kosewörter, also freundliche, positive, lobende, schmeichelnde Benennungen von Personen, besonders oft in direkter Ansprache („*Du bes mi Leevje*“). Sie bezeichnen Frauen, Männer und Kinder.

Hier einige Beispiele:

### Frauen:

Hätzensdeevche, -leevche (nach Hönig) n., pl. –r *Geliebte*

Nutz, Nützche, n., pl. –er *Geliebte*

Schnuggendeerche, Schnüggelche, Schnüssel, n., pl. –er *Herzliebchen*

### Männer:

Duse m. pl. –nen *Sanfter, stiller, gemütlicher Mann*

Männ m. pl=Sing. *Kosename für Männer/Knaben*

Schnugges m. pl. –se *Geliebter*

### Neutral:

anschlägige Kopp n. pl. – Köpp *kluger Kopf*

Hätzblättche n. pl. –er *Liebling*

### Kinder:

Bünnesche n. pl. –r *niedliches Kind*

Butzel (-che) m. (n.) pl. –e *kleiner, strammer Junge (Mädchen)*

Dinsel (-che) m. (n.) pl.. –e (-er) *kleiner flinker Junge (Mädchen)*

Düselche n. pl. –r *kleines zierliches Kind*

Föppche n. pl. –r *Lieblingskind*

Kingche n. pl. –r *Augenstern*

Schnüssel n. pl. –che *Herzliebchen (zu Kindern)*

Häufig ist die Koseform im Kölschen über die genannten Beispiele hinaus mit einer Verkleinerung (im Neutrum) verbunden (**-je; -che**) (Beispiele: „Hätzche“, „Leckerche“, „Müsje“, „Rüsje“, „Schnuckelche“, „Schöfje“, „Zückerche“). (vgl. auch Vörname för Kääls/för Fraulück – Wortkunde III/IV – KuF 77/78 und Marita Dohmen in KuF 78, 28/29 und KuF 79, 36).

Zur Bildung einer Koseform werden auch Kombinationen von Substantiven/ Namen mit dem Adjektiv „leev, leeve, leeven“ verwendet (*Leev Mädsche, leeve Pitter*). Manchmal heißt es auch nur alleine „Leevje“. Dies allerdings wird auch doppelsinnig für „gemeines Frauenzimmer“ gebraucht.

Vergleicht man allerdings ihre Menge mit den kölschen Schimpfwörtern, muss man insgesamt feststellen: Schängwöder gibt es in einer erdrückenden Überzahl im Vergleich zur Anzahl der Schmuswöder!

Was ist daraus zu schließen?

Sind die Kölner sprachlich eher zu negativer Betrachtung als zur positiven Sicht bereit? Bei der Fülle kritischer Wörter zu Personen könnte man tatsächlich eine solche Schlussfolgerung ziehen, die der positiven Einschätzung der kölschen Mentalität widersprechen würde!

Gewiss, man kann sich damit herausreden: „Positives wird als selbstverständlich vorausgesetzt!“ Dennoch: Wir Kölner bilden uns ja einiges darauf ein, tolerant, gutmütig und sozial zu sein. Tatsächlich gibt es dazu viele Belege: Aussagen von Fremden, positive Bemerkungen zur kölschen Mentalität! Die geringe Anzahl der Schmuswöder gegenüber den Schängwödem lässt uns allerdings zweifeln! Sind wir Kölner vielleicht doch missgünstiger als unser Ruf?

#### **Quellen:**

Fritz Höning: Kölner Wörterbuch, Köln 2002 (urspr. 1877, erneuert 1905 u. 1952); Adam Wrede: Neuer Koelnischer Sprachschatz, Bd. 1-3 11. Aufl. Köln 1993 (urspr. 1956-1958).

*Jürgen Bennack*

**Diese Reihe wird voraussichtl. fortgesetzt durch „Verwandtschaften op Kölsch“  
Berichtigung zu früheren Kapiteln: Richtig: Pantaljun (KuF 75.42)**

## **Us dem Mettwochskreis:**

**Klein Tipps för kölsch ze schrieve – Tipp 4**

### **Verkleinerung, die dreite**

Wie? Immer noch de Verkleinerunge?, weed sich der ein odder andere vun üch froge. Kein Angs, mer hann et bal. Wie hatte mer de letzte Tipps opjehoot? Ach jo: Jetz blieve bloß noch e paar Laute üvverich, nämlich die, die e **je**‘ aan et Engk jesatz krijje. Bei denne stüss mer entweder met de ungere Zäng aan de bovere Lippe, wie bei däm Laut *f*, (*Leevje*, *Stüffje*, *Breeffje*), odder mer blös de Luff zweschen de jeschlosse Zäng durch wie *s*, *x*, *z* (*Blösje*, *Nixje*, *Krützje*). All die krijje, wie jesaat, e **je**‘ aan et Engk. Wann ehr no der ein odder andere Buchstav vermeese doot, dann litt dat dodraan, dat Buchstave en der Sprochlihr bloß do sin, för do ene Laut met op et Papeer ze mole. Un die, die he fähle, wäden beim Spreche am Wootsengk zo dä Laute, die mer allt kenne. Domet mer die Kess no zomaache künne, un et all sing Odenung hät, fählt uns noch ene Tipp för dä Fall, dat e Woot met enem Vokal, alsu Selvslaut ophööt. Dä Tipp ess der beste: Dat jitt et nit! Versöhkt ens, dem Puma e ‚che‘, ‚je‘ odder ‚elche‘ aanzehänge. Dat jeit nit. En däm Fall weed dat Deil evvens als

klein bezeichnet un kann hühkstens ene kleine Puma sin, su wie e klei Püppi. Schön, ne? Do ha'mer en Arbeit winnijer.

Eins ha'mer ävver bei de Verkleinerunge noch nit besproche. Un dat ess am aller-, aller-, allerwichtigste un zejlich och am aller-, aller-, allereifachste: Se hann en der Mehrzahl immer, ohne ein einzije Usnahm e ‚r‘ am Engk. Fing Lück sage jertz Diminutiv Plural weed immer met ‚r‘ jebildt. Alsu: ei Mädche, ävver zwei Mädcher, ei Strüßje, vill Strüßjer. Et heiß alsu ‚Kölsche Mädcher künne bütze‘. Heeß et ‚Kölsche Mädche ...‘, dann wör dat bloß eins. Un dat, wo Kölle voll vun Mädcher ess, die dat jot künne! Em Rusemoondachszoche wäden Strüßjer jeschmesse, Strüßje wör bloß eins, un dat wör ärch kniestich. Un wann am Beckendorfer Büdche der Jupp sing Brütche käuf, dann määt dä secher jrad en Diät, weil'e bloß eins käuf. Villeich hann de Bläck Fööß ävver och bloß dat ‚r‘ hinger ‚Brütche‘ verjesse. Alsu, als jestande Käl käuf der Jupp natörlich sing Brütcher.

Su, jertz sinn ich em Jeis allt ör Jesechelcher, wann ehr üch dat durch der Kopp jonn loht, un ör Schnütcher, wann ehr dat schöne Leedche metsingk.

*Marita Dohmen*

### **Neues aus dem Mittwochskreis**

Als wir uns in Krune un Flamme vorstellten hatten wir uns gewünscht, dass wir Zuwachs bekommen von Autoren, die wie wir, selbstkritisch auf ihre Texte schauen und sich so nach dem Motto *Alles Kölsch, bloß kei Jemölsch*, für den Erhalt der schönen kölschen Sprache einsetzen. *Dat hät jefflupp!* Wir begrüßen als Neuzugang Roswitha Gebel.

Die gelernte Industrie-Kauffrau ist 68 Jahre alt und in der „Randsiedlung“ Vogelsang aufgewachsen. Sie hat vier Kinder und lebt, inzwischen verwitwet, als Rentnerin in Pulheim. Dem *Heimatverein Alt-Köln* gehört sie seit 2008 an. Nachdem Roswitha Gebel viele Jahre nur für Freunde und Familie geschrieben hatte reichte sie der *Akademie für uns kölsche Sproch* einige Texte ein, die dann 2008 in dem Buch *Et hät noch immer god gegange* erschienen sind.

Wir freuen uns sehr, in Roswitha Gebel eine Mitstreiterin gefunden zu haben, die ihre Meinung argumentativ vertritt, für Gegenargumente aber auch immer ein offenes Ohr hat. An unserer Gesamtzahl hat der Zuwachs aber nichts geändert, Katharina Petzoldt ist inzwischen aus dem Mittwochskreis ausgetreten. D. h., wir können immer noch Zuwachs gebrauchen!

*Für den Mittwochskreis Marita Dohmen*

## **E Kranköllich**

Ich ben unrühich, kribbelich,  
jet opjeräch un wibbelich.  
Mer jöck et Fell, ben ganz nervös,  
mir klopp et Hätz bes aan de Föß.  
Mer weed et kalt, dann widder heiß,  
et brich mer us der kahle Schweiß.  
Woröm ben ich su opjeräch?  
Wovun weed et mir luuter schlääch?  
Ich muss jet hann, dat es jewess,  
wann dat jetz bloß nix Schlemmes es.  
Ich weiß nit en un weiß nit us,  
„Här Dokter, hatt ehr keine Truus?  
En mingem Kopp, do jeit jet av,  
ich höre üvverall Alaaf.  
För de Auge bungkte Punkte,  
un luuter rut un blaue Funke.  
Ming Nas weed zom Katömmelche,  
mi Hätz schleit wie e Trömmelche.  
De Tummeleut schleit minge Mage,  
an Kölsch ich nit zo denke wage.  
Hand op et Hätz, ich mööch wal wedde,  
ich ben partu nit mih ze rette.  
Doot mir ens öntlich jet verschrieve,  
dat ich noch lang am Levve blieve.“  
Der Dokter säht: „Jewissermaße,  
dojäge es kei Kruck jewaaße.  
Et es nix Schlemmes, kein Gastritis,  
die Krankheit heiß: Karnevalitis.“

*Für den Mittwochskreis Roswitha Gebel*

## **Rötsel us dem Mettwochskreis: Lösung Rötsel KuF 79 und Jet Neues för ze rode**

### **Lösung Rötsel KuF 79**

#### ***Erus kütt:***

*1 Spinat met Ei – 2 Esel – 3 Livverlingche – 4 Vijülchesmaat  
5 Speimanes – 6 Erbele – 7 Sabinche – 8 Sibbejebirch  
9 Divertissementche – 10 Elefantefott – 11 Rievkooche  
12 Möschtijall – 13 Aapefelse – 14 Niehkörvjje – 15 Nubbel*

### **Koot jesaat:**

Selvs ess der Mann

Mer jrateleere all denne, die de richtige Lösung vun dem Silverötsel jefungen hann:

Oliver Buhz, Siegfried Grallert, Lothar Kluge, Sandra Meinert, Annemarie Nellen, Margareta Schumacher un Lisa Taschbach.

Die jlöcklije Jewenner hann jeder e „Henner – Berzau – Buch“ zojescheck kräje. Dat sin:

1. Lisa Taschbach        aus Köln
2. Siegfried Grallert    aus Kerpen
3. Annemarie Nellen    aus Bergheim

### **Jet Neues för ze rode**

Wä künnt dat sin?

Mer sin jet klein,  
hann koote Bein,  
maache vill Freud,  
bränge keinem Leid.  
Sin em ganze Land  
als Kölsche wohl bekannt.  
Brassele bloß en der Naach,  
vum Keller rop bes unger't Daach.  
Et ess en Freud, wann alles parat,  
sin stolz op dat, wat mer jemaat.

*Ulla Reusteck für den Mittwochskreis*

### **Et jitt och widder jet ze jewenne:**

#### **1.–3. Pries: E Booch**

Die Lösung schicken Sie bis zum **30. April 2017** (Einsendeschluss, Datum des Poststempels) bitte **nur** per Postkarte an unser Vorstandsmitglied Marita Dohmen, Simmerer Straße 14, 50935 Köln

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, ebenso sind die Vorstandsmitglieder des Heimatvereins sowie die Mitglieder des Mittwochskreises von der Teilnahme am Preisrätsel ausgeschlossen.

## Rückmeldungen an die Redaktion

Zum Thema Heimat und „Kölle“ erreichte uns das nachstehend aufgeführte Rümche:

KÖLLE

Fründ, wellste Kölle kenne liere,  
denk dir nit, dat jing ärch flöck,  
denn zo jeglichem studiere  
bruch och hüek mer noch sin Zick.

KÖLLE eß Dom un Jlocke un Rhing  
KÖLLE eß Rusemondach – em Sonnesching  
KÖLLE eß Kofferjaß un Käze  
KÖLLE eß Heinzelmänncher –  
un dat Wiev met dä Ääze  
KÖLLE eß Mure un Pooze un Knoche  
KÖLLE eß „cultura“ op Stöcker jebroche  
KÖLLE eß Duft un Zibumm un Alaaf  
KÖLLE eß Grielächer, Klüngel un Klaaf  
KÖLLE eß en Jroß met enem Kaffeepöttche  
KÖLLE eß Funke un Stippeföttche  
KÖLLE, dat eß nit nur Autobahn  
KÖLLE eß Stüffcher un Halven Hahn  
KÖLLE eß Kunst, Museum, Thiater  
KÖLLE: Biginne, Pastürs un Pater  
KÖLLE sin Maatfraue un Studente  
KÖLLE eß Prinz, Mariecher un Fänte  
KÖLLE eß Bröcke un Scheffe un Strom –  
Weckschnapp, Platzjabek un Pädsköpp om Toon  
KÖLLE eß Hännesje, Tünnes un Schäl  
KÖLLE, dat eß am Rhing he de Päl  
KÖLLE, dat eß e Mosaik –  
Hüek noch – wie zo Dionysos Zick.

*Elfriede Wiborny-Figge*

## Vereinsinterna

Einladung zur OMV – ERINNERUNG

Montag, 13.03.2017, 18.00 Uhr  
Ordentliche Mitgliederversammlung.

Besondere Einladung erfolgte in Heft 79!

### Nachruf

**Bruno Eichel**

\*26.3.1950 †21.12.2016

Bekannt aus dem echten Kölner Karneval galt Bruno Eichel immer als Vertreter der feinen und leisen und auch nachdenklichen kölschen Töne, in diesem Sinne unterstützte er als Mitglied den Heimatverein ALT-KÖLN, sowohl dessen Ziele als auch dessen Interessen, seit seinem Eintritt im Jahre 2006. Nicht nur die Seniorenveranstaltungen unserer unvergessenen Roswitha Cöln hat er immer gerne mit getragen und gestaltet. Er drängte sich nie in den Vordergrund, selbst dann nicht, wenn er den Rosenmontagszug mit kompetenten Beiträgen kommentierte, auch bei den Höhnern bzw. den Bläck Fööss stand er als Berater nie im grellen Rampenlicht, allenfalls, wenn er in souveräner Manier witzig und sachkundig die Sitzungen leitete, u.a. bei der KG Greesberger oder der Nip-peser Bürgerwehr. Nicht allein den Lesern der Kölnischen Rundschau ist er bekannt als Autor der „kölschen Verzällcher“, mit denen er sich um die Sprache seiner Heimatstadt verdient gemacht hat.

Der Heimatverein verliert nicht nur ein Mitglied, sondern besonders auch seine Sachkenntnis im Brauchtum, vor allem aber auch seinen Humor und Charme, mit denen er seine Zuhörer so beeindruckte, dass sie ihm gerne zuhörten.

Der Heimatverein wird ihn stets in guter Erinnerung behalten und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

***Jott trüs en en der Iwichkeit!***

*Für den Vorstand des Heimatvereins ALT-KÖLN  
Hans-Georg Tankiewicz*

## Jebootsdaach

### Fritz Häck wurde 80

Fritz Häck, unser langjähriges Vereinsmitglied, zugleich aktiv im Mittwochskreis im HVAK, feierte im Dezember 2016 seinen 80. Geburtstag. Dies nehmen wir zum Anlass, auf die Beiträge zum Erhalt des Kölnischen hinzuweisen, die wir Fritz Häck verdanken. Wer Gelegenheit hatte, in St. Anna Köln-Ehrenfeld eine „Mess op Kölsch“ zu besuchen, der wird die kongenialen Übertragungen alter Kirchenliedertexte in die kölsche Sproch kennen. Es sind fast einhundert Texte, die wir Fritz Häck verdanken, der auch seit fast 30 Jahren Mitglied im dortigen Arbeitskreis „Mess op Kölsch“ ist.



Foto: privat

Wenn in der Osterliturgie gesungen wird: „Si Jrav es leer/ Wat för en Freud!“ und „Met Trööte un met Trumme laut/ Doot hück e Freudeleed aanstemme“, dann zeigt sich die kölsche Sproch von kraftvollem Ausdruck. Im Weihnachtsgottesdienst erfreuen wir uns gleichermaßen an „Et blöht e herrlich Rüsje, Verwoozelt en ahl Äd“ und nicht zuletzt an „Stelle Naach, hellije Naach! Heete stonn brav op Waach“ und im Jahreskreis an „Ehr Hellije us unser Stadt,/Die ehr en Plaaz do bovven hat“ oder „Dem Här zo Ihre, de Minsche zor Freud/ Bedde meer kölsch en Freud un Leid“, um nur einige Lieder zu nennen. Derart bekannte Liedtexte mit neuen, echten kölschen Texten auf die Melodie passend zu übertragen, ist eine hervorragende Leistung. Sie ermöglicht den Hunderten von Gottesdienstbesuchern ein inbrünstiges Mitsingen, so wie es sich „dem Här zo Ihre“ gehört. Fritz Häck hat darüber hinaus seine Kölschtexte in mehreren Anthologien und verschiedenen Publikationen veröffentlicht, ein kölsches (Lese-)Buch und kirchliches Gesangbuch herausgegeben, Hörbücher mit kölschen Geschichten und Gedichten verfasst und ein Stück für das Diver-tissementchen geschrieben. Ein besonderes Erlebnis ist es, ihn selbst mit seiner unverkennbaren Stimme und seiner typischen Art vortragen zu hören, seien es seine profanen oder liturgischen Texte sei es „live“ oder bei YouTube. Möge uns dies noch lange möglich sein.

Alles Gute, lieber Fritz Häck!

*Friedhelm Sarling*

### **Kölsche Sproch**

*Wie wör et, ens widder mih Kölsch ze kalle?*

*Dat dät deef em Hätze uns all jefalle.*

*Jo, Fründe, wä weiß? Loht de Schangks nit verjonn:*

*Am Engk dunn mer su uns och besser verstonn!*

*Fritz Häck*



## Erinnerunge

Hück, met üvver 80 Johr  
Denk mer off wie et fröher wor  
Et wor Kreech – de Sirene klunge  
Un flöck hatte mer uns em Keller befunge.  
Ävver mer Pänz han de Jefahr nit richtig erkannt  
Sondern luurte op de Erwachsene janz jebannt  
Die soße do un wore am bedde  
Mer Pänz wore met de Pöppcher am spelle  
Dann kom die Zick, wo et nix ze esse jov  
Un do wor unse Kardenal janz jroß  
Hä hät vun der Kanzel laut jesaat:  
„wer jet zom Levve kläut, hät kein Sünd jemaat“  
Un su denk ich off an ming Mutter noch  
Die ovends op de jroße lange Zöch kroch  
Un hätt de Klütte besorch un jeschlepp  
Domet se wat för der Ovve hätt.  
Dat hatte mer all dem Kardinal zu verdanke  
Un „Fringse“ is hück noch ne kölsche Jedanke.  
Et Levve jing wigger – Stein woode jeklopp  
Un langsam baute se Kölle widder op  
Dann jinge mer en de Schull – Böcher jov et nit  
Ävver Ähzezupp kräte mer – met Knubbele janz dick  
Wann de wullst ens e Brut erjattern  
Moots de stundelang en der Kälte schnattern.  
Nä, wat wor dat en schreckliche Zick  
Wie jot jäht et uns dojäje doch hück  
Hoffe mer, dat et noch lang esu bliev  
Dat wor e Mädche us Neppes, wat üch dat schriev

*Inge Bildstein*

## Zom Jebootsdach vill Jlöck

<b>APRIL</b>			
	14 Elisabeth Trebst, Hürth		80
5 Brunhilde Ranft,	15 Andreas Ebert, Wuppertal		60
Bergisch Gladbach	60 15 Josef Krämer, Köln		90
7 Dipl.-Ing. Horst Zingsheim,	16 Hildegard Becker, Köln		95
Brühl	70 17 Ernst Göpel, Köln		80
12 Johanna Otten, Köln	70 17 Ruth Stolle, Köln		94
12 Hermann Kroppenbergl,	19 Viktor Kutschera,		
Bergisch Gladbach	Gebhardshain		85
12 Dr. Wolfram Lange,	20 Hubert Kürten, Weilerswist		70
Bergisch Gladbach	91 20 Ursula Schneider, Köln		80
14 Wilhelm Jos. Bernh. Thalmann,	21 Friedhelm Knickenberg,		
Köln	Köln		75
15 Wilhelm Kopp, Köln	70 23 Hannelore Scheidgen, Köln		70
15 Dieter Schindler, Köln	80 23 Dr. Rudi Renné, Kerpen		80
18 Gertrud Schwering, Köln	80 25 Sibille Willems, Köln		93
20 Katharina Wieland, Köln	80 26 Hanna Gottschalk,		
22 Gisela Jäger, Köln	Rommerskirchen		80
23 Tinni Engeln-Bruns, Köln	92 27 Waltraud Odenthal, Köln		70
24 Sophia Auding, Köln	92 28 Dipl.-Verw.Wirt		
25 Anna Scheben, Köln	Volker D. Wilczek, Köln		60
26 Christa Matter, Wertheim	70 30 Marianne Nickenich, Köln		90
29 Ernst Mömkes,	30 Josi Schmitt, Köln		91
Bergisch Gladbach	91 30 Johannes Schauff, Willich		93
30 Maria Elisabeth Eschweiler,	31 Waltraud Müller,		
Köln	Bergisch Gladbach		75

### MAI

1 Walter Friedrich Schmitz,	
Köln	90
2 Leni Kolling, Köln	75
4 Hans F. Nix, Köln	80
4 Elisabeth Heckner, Köln	97
5 Heinz Grad, Köln	93
9 Gisela Kaub, Pulheim	65
9 Marianne Heeg, Frechen	75
10 Karl Cossmann, Köln	92
12 Gisela Moll-Tambour,	
Erfstadt	65

### JUNI

1 Peter Schweinheim,		
Ingelheim		60
2 Walter Keller,		
Bergisch Gladbach		94
3 Erika Hallmann, Köln		91
3 Christel Hildebrandt, Köln		96
3 Julia Koppmann,		
Meckenheim		98
4 Burghard Müller, Köln		80
6 Ursula Bigatton,		
Bergisch Gladbach		65

6	Hans Leo Neu, Bergisch Gladbach	17	Egon Heeg, Frechen	75
7	Margret Otten, Köln	85	19 Renate Binz, Köln	80
7	Rudolf Berens, Köln	80	19 Paul Fischer, Köln	85
11	Matthias Riepen, Köln	85	22 Karl Piock, Köln	85
11	Anna Maria Heller, Köln	65	22 Renate Combé, Köln	91
11	Maria Skowronek, Köln	70	23 Luise Roßkamp, Köln	75
13	Käthe Stotzem, Köln	91	25 Katharina Corona, Köln	91
15	Reiner Will, Hürth	91	26 Werner Bragard, Köln	70
16	Elfriede Wiborny-Figge, Ammersbek	80	27 Horst Salomon, Köln	80
17	Brigitte Mohr, Köln	27	Elisabeth Richard, Köln	85
		96	29 Marlene Nerger, Rösrath	90
		65	29 Lieselotte Sebus, Köln	93

## Neue Mitglieder

Der Heimatverein  
Alt-Köln e.V.  
begrüßt sein  
jüngstes Mitglied:  
Elli Sofia Kürten



Damit ist dieses Kind in der dritten Generation nach Opa Hubert und Vater Matthias mit dem HVAK verbunden. Es sind ja gerade die frühen Anregungen, die Kindern einen tieferen Zugang zu ihrer Umwelt ermöglichen. Kölnische Geschichte, Sprache und die Eigenart begleiten somit auf jeden Fall auch das Aufwachsen von Elli Sofia und ermöglichen ihr ein verständiges Hineinwachsen in die heimatliche Umwelt. Schön, dat do dobei bes!

## Gruß an die neuen „Alt-Kölner“

Artz, Sigrid, Köln; Gräfer, Leonarda, Erftstadt; Heinrichs, Monika, Pulheim; Josuweck, Gregor, Köln; Kürten, Elli Sofia, Frankfurt; Kuhl, Elfriede, Frankfurt; Liedmann, Marina, Köln; Löhr, Wolfgang, Köln; Reichwein, Annelise, Köln; Schmitz, Iris, Köln

*Hätzlich wellkumme!*

## Verein/Termine

### *Veranstaltungsrückblick*

#### **„De Adventszick kütt“**

Zum vorweihnachtlichen Programm für die Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln am 5. Dezember 2016 in der Residenz am Dom konnte Baas Ursula Jünger zahlreiche Gäste begrüßen. Gestaltet wurde der Abend von unserem Ehrenmitglied Peter Richerzhagen, dem die Moderation sichtlich Vergnügen bereitete, was sich auf die Stimmung des Publikums sofort übertrug. Musikalische unterstützt durch drei der vier „Büggele“ las Richerzhagen mit seinen

(Fotos: F. Sarling)



schauspielerischen Qualitäten ausgesuchte kölsche Texte vor und zauberte damit manches Lächeln auf die Gesichter der Zuhörenden. Viel Freude bereitete den Anwesenden auch das Lied vom Adventskranzkäazje, vorgetragen von den „De Büggele“.

Mit einem gemeinsam gesungenen „Lasst uns froh und munter sein, ...“ wurde der prächtig gewandete Hellige Mann in Person des Kumede-Spielleiters Wolfgang Semrau begrüßt, als er auf die Bühne kam und in wohlgesetzten kölschen

Reimen über das Vereinsleben und die Aktivitäten im vergangenen Jahr berichten konnte. Sehr originelle Gedanken unterbreitete er in einem Gedicht über einen kölschen Weihnachtsmann, der acht Geißböcke vor seinen Schlitten gespannt hat.

Zum Glück waren alle im Verein recht brav gewesen. Der Hellige Mann brauchte deshalb auch überhaupt nicht zu schimpfen. Das gemeinsame Singen zum Ausklang rundete diese wunder-

bare Veranstaltung ab. Die Gäste dankten Peter Richerzhagen und „De Bügele“ mit stehendem Beifall. Alle „braven“ Anwesenden wurden, wie es sich gehört, in diesem Jahr mit einem Nikolaus aus Schokolade beschenkt.

*Friedhelm Sarling*



(Foto: F. Sarling)

### **Krepe luure em Vringsveedel**

Frau Lentes-Meyer führte eine interessierte Gruppe zu vier ganz unterschiedlichen Krippen in der Kölner Südstadt. Da die Führung am 7. Januar stattfand, waren in allen besuchten Krippen neben Josef, Maria und Jesuskind die Heiligen Drei Könige zu sehen. Gestartet wurde in St. Georg, in der eine schöne Krippe von Lita Mertens zu bewundern war. Frau Lentes-Meyer erklärte ausführlich die Herkunft und die Details der Figuren und gab interessante Einblicke in die Kunst und Geschichte des Krippenbauens. Mit kleinen Anekdoten rundete sie ihren Vortrag ab. Anschließend ging es weiter nach St. Johann Baptist, wo eine ganz besondere Krippe aufgebaut war. Die bunte Legokrippe lud dazu ein, ganz genau hinzuschauen. Es gab u.a. das Fußball-Stadion, den Rheinauhafen, den mit einem Megafon ausgestatteten Engel der Verkündigung und das Maskottchen des 1. FC Köln, den Hennes, als Legonachbau zu entdecken. Somit reihte sich die Krippe in die jugendliche Atmosphäre des Gemeindegeländes ein. Bei einem wohltuend warmen Zwischenstopp in der Kapelle der Elendskirche, die gerade einmal genug Platz für die Teilnehmer bot, konnte die kleinste Krippe der Führung betrachtet werden. Anschließend führte Frau Lentes-Meyer die Gruppe zur letzten Station nach St. Maria in Lyskirchen. Die bekannten Krippenfiguren aus dem Veedel um Lyskirchen waren dort nicht wie in den vergangenen Jahren in der Milieu-Krippe aufgebaut, sondern in einem Flüchtlingsboot platziert.

*Clarissa Thönißen*

## Heimatverein Alt-Köln und Karneval

Am Dienstag, dem 24.1.2017, war es wieder soweit, seit einigen Jahren beteiligt sich der Heimatverein Alt-Köln durch seinen Besuch an der Sitzung „Fastelovend der leiseren Töne“, die die Löstigen Pensionäre vun d'r Poß in der Hochburg des Trifoliums, dem Pullman Hotel, abhalten. Unter der souveränen Leitung von Sitzungspräsident Udo Beyers, der jeden Akteur überzeugend glauben ließ, er erhalte die erste und auch einzige Rakete des Nachmittags bzw. frühen Abends, gestaltete sich eine abwechslungsreiche Sitzung, in der für den Kölner Traditionskarneval so wertvolle Künstler wie Knubbelefutz und Schmalbedaach alias Renate Heymans und Dieter Schmitz das Publikum mit leisen Tönen, aber in kölscher Sproch begeisterten. Neben dem Triumph der beiden Stillen überzeugten aber auch öfter präsentere Akteure wie Martin Schopps, Jupp Menth – der trotz seiner Situation, die er ausführlich erklärte, den obligatorischen Karnevalsorden (s.u.) aus Metall entgegennahm – oder Et fussich Julche Marita Köllner sowie King Size Dick, die letzteren beiden brachten eine Mischung aus Liedern fürs Herz und Stimmungs- und Partyliedern zu Gehör. Bei den Gruppen sind insbesondere die artistischen Leistungen der Rheinmatrosen von der Schäl Sick und die Kindergruppe der Altstädter, die Dillendöppcher, die zu Beginn der Sitzung das Eis brachen und dem Motto der Session auch bei den Alten Geltung verschafften, hervorzuheben. Die ca. 150 anwesenden Mitglieder des Heimatvereins erlebten



wiederum mal eine Sitzung, die sich wohltuend von so manch anderem Karnevalsevent in Köln abhob, da der Sitzungspräsident es immer wieder schaffte, den Lärmpegel durch Gesprächswillige so abzusinken, dass auch die Wortbeiträge unfallfrei zu verstehen waren. Die nachstehende Abbildung des Ordens, der am heutigen Tag verliehen worden ist, zeigt deutlich die

Beteiligung des Heimatvereins. Gemeinsam mit Udo Beyers überreichte unser Schatzmeister Jochen Schulz der Altenhilfe der Kölnischen Rundschau einen Scheck über 444,44 €.

*Hans-Georg Tankiewicz*

# HVAK op Jöck

Exklusiv von Theo's Reisen für den Heimatverein Alt-Köln

Reisetermin: 06.08. – 11.08.2017

## 1. Tag: Köln – Münster

Gemeinsames Mittagessen in einem Münsteraner Traditionslokal (auf eigene Kosten!), danach Einchecken im Stadthotel, am Nachmittag erster Stadtrundgang

2. Tag: „Natur und Zivilisation“: Wildpferde in Dülmen – Burg Vischering – Schloss Nordkirchen, das „Westfälische Versailles“ (mit Führung)

3. Tag: „Westfälischer Frieden“ – Osnabrück: evtl. Rathaus- und Stadtführung, nach der Rückkehr in Münster Besichtigung des „Friedenssaals“

4. Tag: „Natur und Museen“: Aasee und Freilichtmuseum Mühlenhof, nachmittags: Picasso-Museum

5. Tag: „Anette von Droste-Hülshoff“: Rüschaus und Burg Hülshoff

6. Tag: Rückreise über Schloss Raesfeld und Stippvisite in Xanten

Abfahrt: 06.08. – 8:30 Uhr Komödienstraße (vor St. Andreas) – Rückkunft: 11.08. – 19:00 Uhr am selben Ort

## Im Reisepreis enthalten:

- Fahrt ab/bis Köln im modernen Fernreisebus mit Klimaanlage und WC
- 5 Übernachtungen im DZ mit Dusche/WC im \*\*\*S Stadthotel Münster, zentral, aber ruhig gelegen (Grundpreis 300 €, upgrade vor Ort möglich, muss auf eigene Kosten durchgeführt werden)
- 5x Frühstücksbuffet
- Fahrten, Besichtigungen und Eintrittsgelder sowie Führungen

## Preise pro Person (Stand 28.1.17) :

- im DZ ab 25 P. 540,00 €
- im EZ Hotelzuschlag 150,00 €

**Änderungen vorbehalten!**

## Anzahlung und Restzahlung:

100 € p.P. mit der verbindlichen Anmeldung bis 10. Juni 2017, Restzahlung bis 21. Juli 2017

**Reiseveranstalter: Reisephilosoph e. Kfr., Antwerpener Straße 2, 48163 Münster**

**Konto Nr.: IBAN: DE82400501500050014984**

**WIFT-BIG: WELADED1MST Spk Münsterland Ost**

*Verwendungszweck: Heimatverein Alt-Köln in Münster*

Teilnehmerzahl: mind. 25. Die Reise kann wegen Nichterreichens der Mindestteilnehmerzahl bis 6 Wochen vor der Abreise (25.6.) abgesagt werden. Anzahlungen werden erstattet. Wir empfehlen den Abschluss einer **Reiserücktrittskostenversicherung**.

Anmeldeschluss: 10. Juni 2017

**Reiseanmeldung bitte senden an:** Jochen Schulz, Keplerstraße 43, 50823 Köln

✂ ----- ✂

(Name) (Vorname) Geb.-Datum:

(Name) (Vorname) Geb.-Datum:

EZ  DZ zusammen mit: \_\_\_\_\_

Straße. PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Tel.: E-Mail: \_\_\_\_\_

Datum: Unterschrift \_\_\_\_\_



## Vereinsveranstaltungen – Vorschau

Montag, **13.03.2017, 18.00 Uhr, Ordentliche Mitgliederversammlung (OMV)**  
RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr  
*Kartenerwerb: 25.3. Führung Südstadt 7 €; 22.4. Führung Friedhof Mülheim 7 €; 27.4. Alt Köln en der Weetschaff 10 €; 13.5. Zündorf 7 €; 15.5. Köster 13 €; 22.5. Brodesser 7 €*

Samstag, **25.03.2017**, Literarische Führung durch die Südstadt auf den Spuren von **Heinrich Böll** mit Dr. Anselm Weyer

**Beginn 14 Uhr**, Treffpunkt Severinstorburg

Heinrich Böll wurde am 21. Dezember 1917 im Haus Teutoburger Straße 26 in der Südstadt geboren. Zwischen 1921 und 1929 lebte die Familie in Raderberg, bevor sie in die Südstadt zurückkehrte. Das bedeutende literarische Werk des Nobelpreisträgers von 1972 enthält zahlreiche Bezüge zu seiner Heimatstadt. Welche Spuren Heinrich Böll in Köln hinterlassen hat und welche literarischen Hinweise auf das alte Köln zu finden sind, werden die Teilnehmer bei dieser Führung erfahren.

*(Teilnehmerkarte erforderlich!)*

Montag, **03.04.2017, 18.00 Uhr**, Vortrag Dipl.-Ing. Josef Gens / Dr. Hermann Krüssel, **Das Grabmal des Römers Lucius Poblicius** im Oppidum Ubiorum

Das Grabdenkmal des Römers Lucius Poblicius ist neben dem Dionysosmosaik eines der bedeutendsten Exponate des Römisch-Germanischen Museums. Vor genau 50 Jahren, im April 1967, wurde der spektakuläre Fund in einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt und erregte weltweites Aufsehen. Über 70 tonnenschwere Reliefquader waren in nur zwei Jahren von Josef Gens, seinem Bruder und fünf Freunden unter dem Elternhaus am Chlodwigplatz aus-

**Bitte besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage**

*[www.heimatverein-alt-koeln.de](http://www.heimatverein-alt-koeln.de)*



gegraben worden und die Vielzahl der gefundenen Architekturteile ermöglichte 1974 den Wiederaufbau des Grabmals im Römisch-Germanischen Museum. Im Jahr 2013 veröffentlichte Josef Gens, der Entdecker des Grabmals in seinem Buch „Grabungsfieber“ die spannende Geschichte der Entdeckung, Bergung und Forschung zum Poblicius Grabmal.

Seitdem sind dreieinhalb Jahre vergangen, in denen Dipl. Ing. Josef Gens zusammen mit Dr. Hermann Krüssel, Klassischer Philologe, Oberstudienrat am Aachener Pius Gymnasium und Vorsitzender des Vereins „Pro Lingua Latina“ weitere Forschungen zum Poblicius-Grabmal betrieb. Dabei fielen Dr. Hermann Krüssel der klassisch-philologische und epigraphische und Josef Gens der technisch-archäologische Teil zu.

Im Mittelpunkt dieser Forschungen standen die Rekonstruktion der Inschrift, die Untersuchung der Statuen, die Aussagekraft der Reliefdarstellungen sowie Aufbau, Rekonstruktion und Entstehungszeit des Grabmals und die Fragen, wer denn eigentlich dieser Lucius Poblicius, was sein Umfeld war und welche Bedeutung Poblicius und sein Grabmal für Köln bzw. das Oppidum Ubiorum hatten.

Die Referenten des Vortrages, Josef Gens und Dr. Hermann Krüssel werden neben einem Rückblick zur Grabungsgeschichte zum ersten Mal über ihre gemeinsam betriebenen Forschungen zum Poblicius-Grabmal berichten und uns dabei mitnehmen auf eine spannende Zeitreise in die frühesten Ursprünge der Kölner Stadtgeschichte.

RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr. (*Eintritt frei, Gäste willkommen*)

*Kartenerwerb: 22.4. Führung Friedhof Mülheim 7 €; 27.4. Alt Köln en der Weetschaff 10 €; 13.5. Zündorf 7 €; 15.5. Köster 13 €; 22.5. Brodesser 7 €; 5.8. Stadion 9 €; 7.10. Essen 51 €;*

Samstag, **22.04.2017**, Führung über den **Alten Evangelischen Friedhof** in Mülheim mit Dr. Alexander Kierdorf.

**Beginn 11 Uhr**, Treffpunkt Bergisch Gladbacher Straße 86

Dr. Alexander Kierdorf erwartet die Teilnehmer am Friedhofseingang auf der Bergisch Gladbacher Straße (Bushaltestelle Montanusstraße). Seit 1614 wurden auf diesem Friedhof Menschen bestattet. Nach der Reformation war lange Zeit die Konfession ausschlaggebend dafür, auf welchem Friedhof ein Mensch seine letzte Ruhestätte finden konnte. Heute ist diese Frage obsolet, auch dieser – von der Evangelischen Kirchengemeinde Mülheim am Rhein verwaltete Friedhof – steht allen Christen als Begräbnisstätte offen. Der Alte Evangelische Friedhof in Mülheim ermöglicht aus heutiger Sicht den Blick durch ein Fenster in die Vergangenheit. Welche Namen findet der Besucher dort vor? Welche Formen der Grabgestaltung werden durch die Jahrhunderte sichtbar? Was sagen die Gräber über die Vorstellungen der Menschen über das Jenseits aus?

Welche Funktion hat dieser Friedhof heute? Auf diese und viele andere Fragen werden die Teilnehmer gewiss Antworten erhalten.

*(Teilnehmerkarte erforderlich!)*

Donnerstag, **27.04.2016, 19.00 Uhr, AMADEA** Kölsche Soul Diva (Marion Amadea Brüsselbach)

In der Reihe „ALT-KÖLN en der Weetschaff“, „Zum alten Brauhaus“, Severinstraße 51, 50678 Köln, Einlass 17 Uhr – Gelegenheit zum „Süffelen“ und „Müffelen“

An diesem Abend stellt „AMADEA Kölsche Soul Diva“ und Liedermacherin ihr ganz spezielles Programm vor. „Liebe, Levve, Leidenschaft“ ist das Thema ihres Konzertes. Mit bekannten Melodien aus Soul, Jazz & Gospel, zu denen sie kölsche Texte geschrieben hat. Dazu ihre eigenen Lieder, ihren “Kölschen Soul“, den sie selbst textet, komponiert und arrangiert. „Authentisch – pur – met kölschem Hätz“ beschreibt sie sich selbst. Ihr schönstes Kompliment war die Rückmeldung: „Als du dein Lied <Uns kölsche Sproch> gesungen hast, hatte ich Gänsehaut!“

*(Teilnehmerkarte erforderlich)*

Montag, **08.05.2017, 18.00 Uhr „Titel in Kölscher Mundart“** Regionalia-Verlag im Kölnischen Stadtmuseum, Zeughausstr.

**Präsentation der Buchgabe des Heimatvereins Alt-Köln** „Wä weiß, woför et jot es ...“ mit der Reihe „Titel in Kölscher Mundart“, herausgegeben von Detlef Reich im Regionalia-Verlag.

Herr Reich als Herausgeber moderiert die Vorstellung der Bücher:

- a) M. Dohmen: Bei uns em Veedel**
- b) K. Petzoldt: En klein Kölsch-Lexikon**
- c) A. Foxius: Kölsche Klaaf**
- d) Heimatverein Alt-Köln: Wä weiß, woför et jot es**
- e) K. Petzoldt: Un friedachs jitt et Fesch**
- f) M. Dohmen/V. Gröbe: Loß mer jet schänge!**
- g) J. Bennack: Loß mer laache!**

Die vorgenannten Bücher werden jedes durch einen Kurzbeitrag der Autoren vorgestellt.

Begleitung durch kölsche Musik.

*Eintritt frei, Kurzfristige Änderungen vorbehalten*

Samstag, **13.05.2017, 11.00 Uhr**, Führung durch **Zündorf** mit Theo Steinringer  
Im rechtsrheinischen Süden der Stadt Köln gibt es zwei alte, noch nicht durch und durch urbanisierte Dorfkerne zu bestaunen: Ober- und Niederzündorf. Bis 1975 nicht zu Köln gehörend, aber bereits seit der Einführung des Stapelrechts von der Stadt beeinflusst, hat Zündorf bauliche und strukturelle Merkmale sei-

ner langen Ortsgeschichte behalten. Diese gilt es mit Hilfe des ortskundigen Führers Theo Steinringer zu entdecken und zu erschließen.

Treffpunkt: Restaurant Nepomuk, Am Markt 8, 51143 Köln Zündorf  
(Teilnehmerkarte erforderlich!)

Montag, **15.05.2017, 18.00 Uhr**, Zweisprachige Lesung mit Gerd Köster: **Tiefkölsches und Hochdeutsches**

Zugegebenermaßen könnte Gerd Köster auch das Telefonbuch vorlesen und würde seine Zuhörer fesseln – schlicht mit Stimme, Sex-Appeal und Charisma. Der Sänger, Autor, Performer und gefragte Hörbuch-Sprecher bringt anstelle eines Telefonbuches allerdings dann doch lieber Bücher von bekannten Autoren und unbekannte Schätzchen mit. Er liest alte, aktuelle und zeitlose Geschichten und Gedichte von Heinz Weber, Christian Thill, Willi Ostermann, Woody Allen, Heinrich Böll, Gernhardt / Eilert / Knorr u. a.

Tragische, komische, zornige, zotige, vornehme und bescheidene Alltagshelden führen uns aus dem alten Kölner Stadtteil Unter Krahenbäumen über Irland und Südfrankreich auf (fast) alle Inseln dieser Welt. Zweisprachig, tiefkölsch und hochdeutsch.

Über Kösters Sprecherqualitäten schrieb die „Buchkritik“ „Köster wechselt – je nach Stimmung und Figur – immer wieder die Tonlage und schafft so schon fast ein Ein-Personen-Hörspiel. Ein ganzes Ensemble von Sprechern könnte es kaum besser machen.“ Köster überzeugt mit seiner warmen und vollen Stimme mit dem tiefen, angerauten Tonfall. So füllt er jede Figur individuell mit Leben und verleiht ihr einen akustischen Charakter. Auch weil Gerd Köster als Vorleser „brennt“ – von innen nach außen – wie es sich gehört! Das Publikum wird sich brilliant unterhalten und emotional angerührt fühlen.

Gerd Köster selbst, versteht sich – wie er in einer Mail seines Büros mitteilen ließ – als „ein kleiner Künstler [...], der in seinen eigenen Texten versucht, einen Teil dessen, was er wahrnimmt, humorvoll oder auch melancholisch wiederzugeben, und den Texten, die er vorliest, eine freudvoll dokumentarische Würde zu verleihen. Dä. (*Mein (des Künstlers, Anm d. Red.) Lieblingswort. Keine Ahnung, ob das was mit Stadtgeschichte zu tun hat*).“

RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr (Teilnehmerkarte erforderlich für Mitglieder und Gäste, Eintritt 13 €)

Kartenerwerb: 22.5. Brodesser 7 €; 7.7. Pfefferlecker 7 €; 15.7. Brühl 12 €; 5.8. Stadion 9 €; 2.9. RDZ 7 €; 7.10. Essen 51 €

Montag, **22.05.2017, 18.00 Uhr**, Gemeinschaftsveranstaltung mit der Akademie für uns kölsche Sproch: **Hans Brodesser und seine Zeitgenossen**

Der Heimatverein Alt-Köln und die Akademie für uns kölsche Sproch erinnern in ihrer gemeinsamen Veranstaltung an den Kölner Mundartautor Hans

Brodesser, der in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre. Zudem werden Texte von Heinz Heger und Gustav Wodarczyk vorgetragen.

RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr  
Kartenerwerb: 7.7. Pfefferlecker 7 €; 15.7. Brühl 12 €; 5.8. Stadion 9 €; 2.9. RDZ 7 €; 7.10. Essen 51 €

Montag, **12.06.2017, 18. Uhr**, „**Mehr als 300 Jahre Farina Eau de Cologne**“ – Vortrag von **Johann Maria Farina**



Johann Maria Farina 1685-1766  
(Foto: J. M. Farina)

In Köln schuf der italienische Parfümeur Farina eines der berühmtesten Parfums der Welt, das Eau de Cologne.

„Der Duft erinnerte ihn an einen italienischen Frühlingmorgen nach dem Regen“, schrieb der Parfümeur Johann Maria Farina 1709. Er roch Orangen, Zitronen, Pampelmuse und Bergamotte, Cedrat, die Blüten und Kräuter seiner Heimat. Heute erinnert seine Kreation vor allem an eine Stadt: Köln. Es war das neue Eau de Cologne des Italieners, das Köln schon im 18. Jahrhundert als Duftstadt weltberühmt machte. Die Kundenliste war lang und blaublütig. Preußens und Polens Könige, Österreicher, Briten, Spanier, Dänen, Schweizer – alle wollten das Kölnische Wasser haben. Aber auch Mozart, Adenauer, Marlene Dietrich und Prinzessin Diana. Farinas Duft fand schnell Nachahmer und da im 18. Jahrhundert das Copyright noch nicht erfunden war, heißt nun eine ganze Duftgattung Eau de Cologne. Heute stellen die Nachfahren von Farina in der achten Generation das Original noch immer her.

RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr  
Kartenerwerb: 7.7. Pfefferlecker 7 €; 15.7. Brühl 12 €; 5.8. Stadion 9 €; 2.9. RDZ 7 €; 28.9. Weetschaff 10 €; 7.10. Essen 51 €; 16.10. Liederabend 7 €

Samstag, **01.07.2017, 17.00 Uhr**, **Mess op Kölsch** mit Prof. Gerhard Herkenrath zum Thema „**Mer feere uns Freud am Levve**“, Basilika Sankt Ursula, Ursulaplatz 24, 50668 Köln

Freitag, **07.07.2017, 11.00 Uhr Kölsche Pfefferlecker**

Ein kulinarischer Genuß-Rundgang mit **Thomas Coenen** über den Wochenmarkt an St. Aposteln und zu Fachgeschäften in der Umgebung (inklusive Verkostungen).

Eine (30seitige) Broschüre mit vielen Informationen über Esskultur und „de kölsche Köch“ ist für 6,50 € erhältlich.

Treffpunkt: Vor dem Adenauer-Denkmal an St. Aposteln  
(Teilnehmerkarte erforderlich!)

Montag, **10.07.2017, 18.00 Uhr**, „Aktuelles aus der Dombauhütte“ – Vortrag von Dombaumeister Peter Füssenich

Die Kölner Dombauhütte geht auf die mittelalterliche Bauhütte zurück, die im Jahr 1248 für die Errichtung der hochgotischen Kathedrale eingerichtet wurde. 1823/24, im Vorfeld der Domvollendung, wiederbegründet, ist es in unserer Zeit die Aufgabe der Dombauhütte, den Kölner Dom zu erhalten. Dieses Ziel vor Augen arbeiten etwa 100 Personen aus den unterschiedlichsten Berufen und Gewerken zusammen. Die größte Gruppe sind die Steinmetzen und Steinbildhauer, die mit der Erneuerung verwitterter oder kriegszerstörter Architekturteile und Skulpturen betraut sind. Mit der Konservierung der wertvollen historischen Glasmalereien des Domes sind Glasrestauratoren, Glasmaler und Kunstglaser befasst. Hinzu kommen unter anderem Steinrestauratoren, Dachdecker, Gerüstbauer, Schreiner, Maler, Elektriker, ein Schlosser und ein Schmied, Architekten, ein Maschinenbauingenieur, Archäologen und Kunsthistoriker. Die Pflege und Instandsetzung der liturgischen Gefäße und Reliquiare in Domsakristei und Domschatzkammer liegt im Aufgabenbereich einer Goldschmiedin und eines Silberschmieds.



Peter Füssenich (Foto: Dombauarchiv Köln, Mira Unkelbach)

Dombaumeister Dipl.-Ing. Peter Füssenich wird in seinem Vortrag die vielfältigen Arbeitsbereiche der Kölner Dombauhütte und die wichtigsten aktuell anstehenden Aufgaben vorstellen.

RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr  
*Kartenerwerb: 15.7. Brühl 12 €; 5.8. Stadion 9 €; 2.9. RDZ 7 €; 28.9. Weetschaff 10 € 7.10. Essen 51 €; 16.10. Liederabend 7 €; 28.10. Kurioses im Dom 7 €*

Samstag, **15.07.2017, 14.30 Uhr**, Halbtagesausflug nach Brühl, **Kostümführung durch den Brühler Schlosspark** mit Petra Lentjes-Meyer.

Mit Petra Lentjes-Meyer als Henriette de Boissieux, Frau des französischen Sonderbotschafters am Hofe des Kurfürsten Clemens August, lustwandeln wir durch die barocke Gartenanlage des Brühler Schlosses. Hier gibt sie interessante Einblicke in die Geheimnisse der französischen Gartenkunst und verschweigt nicht, zu welchem Zweck die sogenannten Lustwäldchen angelegt wurden. Eventuell unternehmen wir danach noch einen weiteren Abstecher in



die nahe gelegene Schlosskirche Maria von den Engeln, mit ihrem barocken Hochaltar, entworfen von Balthasar Neumann.

Im Anschluss an die Führung besteht die Möglichkeit der Einkehr in das Brauhaus Brühler Wirtshaus am Schloss (Selbstzahler).

Treffpunkt: in Brühl um 14.30 Uhr am „Kuckuckstor“, Eingang zum Schlosspark in der Schloßstraße. Eigene Anreise: DB – Brühl (Rheinland) Bahnhof, KVB Linie 18 – Brühl-Mitte, Auto – Parkplatz am DB-Bahnhof, gebührenpflichtig  
(Teilnehmerkarte erforderlich!)

(Foto: Oliver Rindelaub)

Samstag, **05.08.2017, 11.00 Uhr**, Führung durch das RheinEnergieSTADION  
Erleben Sie eine exklusive Stadionführung. Hier wird das Stadion zum Erlebnis.  
Treffpunkt: FC-Museum, Nordkurve  
(Teilnehmerkarte erforderlich!)

Sonntag, **06.08.2017**, bis Freitag, **11.08.2017**. – Mehrtagesfahrt nach Münster und ins Münsterland – Programm s. Anmeldung  
**Voranmeldung mit abgedrucktem Vordruck!**

Samstag, **02.09.2017, 11.00 Uhr** – Führung Restaurierungs- und Digitalisierungszentrum  
Führung durch das Restaurierungs- und Digitalisierungszentrum des Historischen Archivs der Stadt Köln in Porz-Lind, Frankfurter Straße 50 (neben porta)  
(Teilnehmerkarte erforderlich!)

Montag, **11.09.17, 18.00 Uhr, Mundartautorenabend**. Motto: *Saache jitt et - do jläüvs et nit!*  
RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr  
Kartenerwerb: 28.9. Weetschaff 10 €; 7.10. Essen 51 €; 16.10. Liederabend 7 €; 28.10. Kurioses im Dom 7 €; 18.11. Karnevalsmuseum 10 €

Donnerstag, **28.09.17, 18.00 Uhr, ALT-Köln** en der Weetschaff mit Sakkokolonia  
In der Reihe „ALT-KÖLN en der Weetschaff“, „Zum alten Brauhaus“, Severinstraße 51, 50678 Köln, Einlass 17 Uhr – Gelegenheit zum „Süffelen“ und „Müffelen“ (Teilnehmerkarte erforderlich!)

# Wir gehen neue Wege!

Über **Infostände in Ihrer Stadt** wollen wir Sie persönlich kennen lernen; Sie über unsere Tätigkeiten und Aufgaben informieren und als Förderer für die weltweite **SOS-Arbeit** für **Kinder in Not** begeistern. Ab April sind wir in zahlreichen deutschen Städten für Sie ansprechbar.

**Wann und wo** genau Sie uns finden können, erfahren Sie **ab Ende März** unter: [www.sos-kinderdoerfer.de/h2h](http://www.sos-kinderdoerfer.de/h2h)

60  
Jahre



SOS KINDERDÖRFER  
WELTWEIT

Jedem Kind ein liebevolles Zuhause

Ridlerstraße 55, 80339 München, Tel.: 0800/50 30 300 (gebührenfrei)

[www.sos-kinderdoerfer.de](http://www.sos-kinderdoerfer.de)



Samstag, **07.10.17, Tagesausflug nach Essen:** „Krupp und mehr“ – Für den Ausflug in die „Kulturhauptstadt Europas“ von 2010 (gemeinsam mit dem Ruhrgebiet) ist folgender Ablauf geplant (Änderungen vorbehalten!): Am Vormittag: Gelegenheit zur Toilettennutzung evtl. verbunden mit individuellem Zweitem Frühstück und/oder Spaziergang Innenstadt mit Erklärungen von Herrn Tankiewicz, anschl. Domführung, danach Fahrt zur Margarethenhöhe. Kurzer Rundgang mit Erklärungen von Herrn Tankiewicz, gemeinsames Mittagessen im Restaurant Hülsmannshof (Buffet für 20 € wird zentral vorgebucht und ist im Reisepreis enthalten, Getränke werden vor Ort individuell bezahlt), anschließend Fahrt zur Villa Hügel, dort Besichtigung von Park und „Kleinem Haus“. Änderungen vorbehalten!

Der Gesamtpreis für die Fahrt beläuft sich unter der Berücksichtigung aller Kosten (Ausnahme: Getränke beim Mittagessen) auf 51 €.

**08.00 Uhr** ab **Komödienstraße** – **Ankunft Köln Komödienstr. 19:00 Uhr**  
(Teilnehmerkarte erforderlich!)

Montag, **16.10.17, 18.00 Uhr** – **Liederabend** „Heidiwitzka, der liebe Jung is wieder da“ mit dem Kölnbarden Hans Jürgen Jansen zu Ehren von Karl Berbuer und Toni Steingass

Die Wahl fiel auf die beiden Texter, Komponisten und Sänger da sich im Falle Berbuers sein Todestag zum 40. Male und im Falle Steingass‘ zum 30. Male jährt.

RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr  
(Teilnehmerkarte erforderlich!)

*Kartenerwerb: 28.10. Kurioses im Dom 7 €; 18.11. Karnevalsmuseum 10 €*

Samstag, **28.10.17, 10.00 Uhr** – **Führung** Petra Lentes-Meyer: **Kurioses im Dom** und das Richter-Fenster. Treffpunkt: Kreuzblume vor dem Dom

Wussten Sie, dass man vom Kölner Dom aus die bayerischen Alpen sehen kann?

Warum macht im Dom ein Engelchen seit über 500 Jahren Seifenblasen?

Ist tatsächlich ein Auto in einem Fenster versteckt und wo spielt Kardinal Frings Geige?

Warum trägt die Königin von Saba ein Kleid von Dior und gibt es tatsächlich eine Wohnung im Kölner Dom?

Diesen und weiteren Fragen werden wir bei dieser speziellen Führung nachgehen.

(Teilnehmerkarte erforderlich!)

Montag, **13.11.2017, 18.00 Uhr** „Kölsch-Katholisch“ – Vortrag Dr. Christoph Schank

RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr

*Kartenerwerb: 18.11. Karnevalsmuseum 10 €*



Samstag, **18.11.17, 11.00 Uhr – Führung** durch das **Karnevalsmuseum** mit Marita Dohmen

Das Kölner Karnevalsmuseum ist das größte Karnevalsmuseum in Deutschland und befindet sich im Kölner Stadtteil Ehrenfeld. Kulturgut Kölner Karneval erleben durch exklusive Einblicke und eine individuelle Führung.

Maarweg 134-136, 50825 Köln

*(Teilnehmerkarte erforderlich!)*

## **Aktivitäten und Angebote unserer Mitglieder und Partner**

### **Akademie für uns kölsche Sproch**

**Aus der Reihe „Töurcher en Kölle un drömeröm“ der Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur**

Mittwoch, 26.4.2017, 14 Uhr **Mediapark - Herkulesberg**

Auf einem Teil des ehemals großflächigen Güterbahnhofes Gereon entstand nach einem ausgeschriebenen Wettbewerb 1987 der „Mediapark“, der Kölns Position als Medienstandort noch weiter ausbaute. Hier wurde in der Synthese aus Wohn-, Geschäfts- und Kinobauten einerseits und Grünflächen mit künstlichem See und der Parkanlage „Herkulesberg“ ein neues, attraktives Viertel geschaffen.

Treff: KVB Linie 12/15 Haltestelle Christoph-Str./ Mediapark oben auf dem Kaiser-Wilhelm-Ring

### **Donnerstag, 11.5.2017, 14 Uhr Mai-Spaziergang zu vergessenen Schönheiten**

Auf dem Gelände eines ehemaligen Pulvermagazins des Preussischen Festungsringes hat zu Beginn des 20. Jh. der ehemalige Gartendirektor Fritz Encke einen Volkspark als Erholungsgebiet für die umliegende Bevölkerung in Köln-Raderthal entstehen lassen. Eine weitläufige Wiese in der Mitte der rund 27 ha großen Anlage lädt zum Sonnen und Spielen ein, moosbewachsene Waldpfade führen zu versteckten Lieblingsorten.

Treff: Bonner Straße, Buslinie 132, Haltestelle „Arnoldshöhe“

Jeweils Information und Anmeldung: Hilde Lunkwitz (0221) 739 29 95 oder Jutta Müller (02233) 2 11 76 / mobil 0178 21 34 034, Teilnahme auf eigene Gefahr, Änderungen vorbehalten, Kosten: 8 €

### **Jägerquartett**

21.3.2017, 19 Uhr, **Vun allem jet....** Otto Jäger präsentiert wieder neue kölsche Verzällcher „met vill Hätz un Jemöt“ beim Klaaf im Mediapark. Unterstützt wird er von den Mitgliedern des Jägerquartetts: seiner Schwester Ilse Jäger, Mundartschauspielerin der Kumede. Jörg P. Weber, Gitarrist und Flitschist und Thomas Mosbach, Pianist, gestalten den Abend musikalisch mit eigenen kölschen Kompositionen. Kölsch-Akademie, Im Mediapark 7, Eintritt 10 € Abendkasse oder KOMED-Buchhandlung im Mediapark.

20.4.2017, 19.30 Uhr, „**Wie dat Levve su spillt...**“ Kölscher Abend mit dem Jägerquartett. Neue kölsche Verzällcher – Stücke von heute und früher, vortragen von Ilse Jäger und Otto Jäger. Jörg P. Weber und Thomas Mosbach spielen dazu eigene kölsche Lieder.

Stadtteilbibliothek Köln-Sülz, Wichterichstr. 1, Ecke Sülzburgstrasse.

### **Kölsch-Forum Sülz**

Montag, 13.3.2017, 16 Uhr

Kölscher Nachmittag gestaltet von **Monika Kampmann** und **Ingrid Ittel-Fernau** mit Paula Hiertz und 25 Jahre Kindertanzgruppe Kölsche Dillendöppcher unter Leitung von Monika Cöln.

Ort: Städtisches Seniorenzentrum Dr. Ernst Schwing, Blankenheimer Str. 51, 50937 Köln, Eintritt frei, Anmeldung erforderlich, Tel. 0221 992121-0 oder [seniorenzentrum.suelz@sbk.de](mailto:seniorenzentrum.suelz@sbk.de)

# Impressum

**Herausgeber:** Heimatverein Alt-Köln e.V. zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart. Vorsitzende: Ursula Jünger, c/o Maternus-Buchhandlung, Severinstr. 76, 50678 Köln.

Schriftführerin: Karin Pistor-Rossmann, Berndorffstr. 2, 50968 Köln. Schatzmeister: Joachim Schulz, Keplerstr. 43, 50823 Köln.

**Verlag:** Heimatverein Alt-Köln e.V..

**Redaktion:** Redaktionsgruppe Krune un Flamme, Leitung: Hans-Georg Tankiewicz. *Krune un Flamme* erscheint vierteljährlich ca. am 1.3.; 1.6.; 1.9. und 1.12. Endgültiger Redaktionsschluss ist einen Monat vor dem Erscheinen. **Textbeiträge müssen 2 Wochen vor Redaktionsschluss eingehen, Abdruck oder Kürzung der Beiträge bleibt der Redaktion vorbehalten.**

**Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung und Vertrieb:** Böhm Mediendienst GmbH, Hansaring 10, 50670 Köln.

**Konten des Heimatvereins:**

**Sparkasse KölnBonn**, IBAN: DE80 3705 0198 0002 6620 13;

**Kreissparkasse Köln**, IBAN: DE75 3705 0299 0000 0326 25. Ein Bezugspreis wird für Krune un Flamme nicht erhoben; er ist im Mitgliedsbeitrag des Heimatvereins enthalten.

**Kölner Bank e.G.**, IBAN: DE49 3716 0087 0597 6760 00, BIC GENODED1CGN

**Internet:** [www.heimatverein-alt-koeln.de](http://www.heimatverein-alt-koeln.de)

**Mundartliche Texte werden in der vom Verfasser vorgegebenen Schreibweise veröffentlicht.**

*Die kölschen Texte können einer strengen Prüfung (Schreibweise) nicht immer standhalten. Kölsch ist eine individuelle Ausdrucksform und ein Beweis dafür, dass Kölsch eine lebendige Sprache ist.*

**Nachdruck von Beiträgen aus „Krune un Flamme“ ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.**

**Adresse des Heimatvereins:**

c/o Maternus-Buchhandlung, Severinstr. 76, 50678 Köln

**Mail:** [u.juenger@hvak.de](mailto:u.juenger@hvak.de)

# FÜR SIE MACHEN WIR DAS



Geschäftsdrucksachen | Zeitschriften & Kataloge | EBV  
Grafik-Design | Druckabwicklung | Internetpräsentation